

# **JEANNE-MARIE GUYON**

Abschrift von:

**KURZER UND SEHR LEICHTER WEG ZUM  
INNEREN GEBET**  
DEN ALLE OHNE BESONDERE SCHWIERIGKEIT  
GEHEN KÖNNEN UND AUF DEM SIE IN KURZER  
ZEIT SEHR WEIT KOMMEN WERDEN

VORWORT DES PDF-ERSTELLERS.....	3
VORREDE.....	4
I. ALLE KÖNNEN DAS INNERE GEBET ÜBEN .....	8
II. VON DER BETRACHTUNG.....	10
III. ANWEISUNGEN FÜR DIE, DIE NICHT LESEN KÖNNEN .....	13
IV. DIE ZWEITE STUFE DES INNEREN GEBETES: DAS GEBET DER EINFACHHEIT .....	16
V. VON DEN TROCKENHEITEN.....	17
VI. VON DER HINGABE .....	18
VII. VOM LEIDEN .....	20
VIII. VON DEN MYSTERIEN .....	21
IX. VON DEN TUGENDEN .....	23
X. VON DER ABTÖTUNG .....	24
XI. VON DER UMKEHR.....	26
XII. VOM GEBET DER EINFACHEN GEGENWART GOTTES .....	28
XIII. VOM RUHEN VOR GOTT.....	32
XIV. VOM INNEREN SCHWEIGEN .....	33
XV. VON DER BEICHTE UND KOMMUNION .....	34
XVI. VOM LESEN UND VOM MÜNDLICHEN GEBET .....	37
XVII. VOM BITTGEBET .....	37
XVIII. VON DEN VERFEHLUNGEN.....	38
XIX. VON DEN ZERSTREUUNGEN UND VERSUCHUNGEN .....	39
XX. VOM GEBET: ALLES UND NICHTS.....	40
XXI. VOM TÄTIGSEIN IM GEBET .....	43
XXII. VON DEN INNEREN AKTEN .....	51
XXIII. MAHNUNG AN DIE SEELSORGER.....	56
XXIV. DER WEG ZUR VEREINIGUNG.....	60

## **VORWORT DES PDF-ERSTELLERS**

Dieses Schriftwerk ist ein wahrer Schatz der spirituellen und auch der christlichen Literatur. Es wurde von einer Französin, Jeanne-Marie Guyon vor ca. 300 Jahren geschrieben, in einer Zeit, die von der christlichen Kirche geprägt war.

Da die Macht der Kirche damals bis weit in das alltägliche Leben hineinreichte, und die sogenannte christliche Lehre ständig präsent war, ist es auch nicht verwunderlich, dass sich die Autorin oft auf diese Lehre bezieht. Ihre Interpretation der christlichen Grundlagenliteratur war Anlass für ihre Verfolgung durch den Vatikan, sie entging knapp der Verurteilung zum Tod und verbrachte 7 lange Jahre im Gefängnis der Bastille in Paris. Die Verfolgung durch die Kirche hielt sie nicht davon ab, die Bibelschriften auf eine natürliche, direkte und ehrliche Art nutzen; im Gegensatz zu den verfälschten Bibelinterpretationen der Kirche, die damit nur ihre eigene Macht zementieren wollte und kein Interesse an einer offenen und ehrlichen Auslegung der Schriften hatte.

Wenn man Guyons Werk unter diesem Kontext liest, ist es auch für Nichtchristen ein interessantes Schriftstück oder sogar ein wundersamer Weg zum inneren Frieden.

M.U.S. Sep. 2005

## **VORREDE von Jeanne-Marie Guyon**

Es lag nicht in meiner Absicht, dieses kleine Werk zu veröffentlichen, das ich in großer Einfachheit verfasst habe. Es war für einige wenige geschrieben, die Gott aus ganzem Herzen lieben wollten. Aber eine ganze Reihe von Leuten fragte nach Abschriften, weil ihnen das Lesen dieser kleinen Abhandlung Nutzen gebracht hatte, und so wünschten sie die Drucklegung zu ihrem eigenen Gebrauch, ohne eine andere Absicht.

Der Text wurde in seiner ursprünglichen Einfachheit belassen. Das Verhalten von niemandem wird darin verurteilt, im Gegenteil, das aller anderen wird geachtet. Zudem unterwerfe ich alles, was die Schrift enthält, dem Urteil der Leute, die Erfahrung haben oder Gelehrsamkeit besitzen. Ich bitte nur die einen wie die anderen, nicht an der Oberfläche hängen zu bleiben, sondern zum Anliegen der Verfasserin vorzudringen. Und das ist kein anderes, als jedermann dahin zu führen, Gott zu lieben und ihm mit mehr Einwilligung und Erfolg zu dienen. Man kann das auf eine einfache und leichte Weise; sie ist auch für die Kleinen geeignet, die nicht zu außerordentlichen Dingen befähigt sind und auch nicht zu hochgeistigen, die sich aber Gott wirklich hingeben wollen.

Ich bitte diejenigen, die diese Schrift lesen, unvoreingenommen zu lesen. Sie werden hinter den so alltäglichen Ausdrücken eine verborgene Salbung entdecken, die sie dazu bringen wird, nach einem Glück zu suchen, von dem alle hoffen sollten, es zu besitzen.

Ich gebrauche das Wort "Leichtigkeit", und damit soll gesagt sein, dass die Vollendung leicht ist, weil es leicht ist, Gott zu finden, wenn man ihn im eigenen Inneren sucht.

Man könnte dagegen folgendes Wort anführen: *"Ihr werdet mich suchen, und ihr werdet mich nicht finden"* <sup>1</sup>. Es muss aber nicht schwierig sein, denn derselbe Gott, der sich nicht selbst widersprechen kann, hat auch gesagt: *"Wer sucht, der findet"* <sup>2</sup>. Wer Gott sucht, ohne von der Sünde lassen zu wollen, der findet ihn nicht, weil er ihn da sucht, wo er nicht ist. Deshalb ist auch hinzugefügt: *"Ihr werdet in eurer Sünde sterben."* Aber derjenige, der sich ernsthaft Mühe geben will, ihn in seinem Herzen zu finden, wird ihn unfehlbar finden, wenn er aufrichtig von der Sünde lässt, um sich ihm zu nähern.

Viele Leute haben sich die Hingabe an Gott so schrecklich vorgestellt, das Innere Gebet so außergewöhnlich, dass sie sich gar nicht ernstlich darum bemühten. Sie hatten ja keine Hoffnung, zum Ziel zu kommen. Die Schwierigkeit, die man sich bei einer Sache vorstellt, raubt jegliche Hoffnung, dass dieses Vorhaben jemals glücken könnte, und zugleich vertreibt sie das Verlangen, es überhaupt anzugehen. Wenn man sich aber vor Augen hält, dass eine Sache aussichtsreich und leicht zu erreichen ist, dann geht man mit Freude daran und bleibt unverdrossen dabei. Das hat mich veranlasst, den Vorteil und die Leichtigkeit dieses Weges aufzuzeigen.

Wenn wir nur überzeugt wären von der Güte Gottes seinen armen Geschöpfen gegenüber, von seinem Verlangen, sich ihnen mitzuteilen! Man würde nichts Ungeheuerliches daraus machen und nicht so leicht die Hoffnung aufgeben, ein Gut zu erlangen, das er uns so gerne geben will.

Könnte er uns irgendetwas verweigern, nachdem *"er uns seinen einzigen Sohn gegeben hat und ihn selbst für uns dem Tod ausgeliefert hat"* <sup>3</sup>? Ganz sicher nicht. Es braucht nur ein wenig Mut und Ausdauer. Man bringt so viel für kleine weltliche Interessen auf und gar nichts für *"das einzig Notwendige"* <sup>4</sup>.

Diejenigen, die es kaum für möglich halten können, dass es leicht sei, Gott auf diesem Weg zu finden, sollen nicht glauben, was ich ihnen sage. Sie sollen vielmehr einen Versuch machen und dann selbst ein Urteil fällen. Sie werden sehen, dass ich ihnen im Vergleich zu dem, was wirklich daran ist, wenig gesagt habe.

---

<sup>1</sup> (Joh 7,34)

<sup>2</sup> (Mt 7,7)

<sup>3</sup> (Röm 8,32)

<sup>4</sup> (Lk 10,42)

Lieber Leser, lies dieses kleine Werk mit einfachem und aufrechtem Herzen, mit einem schlichten, aufnahmebereiten Verstand, ohne es im einzelnen allzu misstrauisch zu prüfen. Du wirst sehen, dass du damit gut zurecht kommst. Nimm es in demselben Geist entgegen, in dem ich es dir gebe; er will nichts anderes, als dich ganz und vorbehaltlos zu Gott zu bringen. Es geht nicht darum, irgendetwas groß herauszustellen oder zu Ansehen zu bringen. Ich möchte vielmehr die Einfachen und die Kleinen dazu ermutigen, zu ihrem Vater zu gehen, der ihr schlichtes Vertrauen liebt und dem Misstrauen missfällt. Suche hier nur die Liebe zu Gott, und habe den aufrichtigen Wunsch, dein Heil zu finden, und du wirst es sicher finden, wenn du dieser kleinen "Methode ohne Methode" folgst.

Es geht mir nicht darum, meine Meinung über die von anderen zu stellen; ich spreche nur ganz offen von der Erfahrung, die ich sowohl selbst gemacht als auch bei anderen beobachtet habe, und von dem Nutzen, der darin liegt, wenn man sich dieser einfachen, ungekünstelten Weise bedient, um zu Gott zu gelangen.

Wenn ich von vielen, für wichtig gehaltenen Dingen nicht rede, sondern nur von dem kurzen und sehr leichten Weg zum Inneren Gebet, so liegt der Grund darin, dass die Schrift eben deshalb entstanden ist und von nichts anderem sprechen kann. Wenn man sie in demselben Geist liest, in dem sie geschrieben wurde, wird man nichts Schockierendes darin finden. Man wird der Wahrheit, die darin enthalten ist, noch gewisser werden, wenn man selber damit Erfahrung gewinnt.

Du, heiliges Kind Jesus, das du die Einfachheit und Unschuld liebst, "*das seine Freude daran hat, mit den Kindern unter den Menschen zu sein*"<sup>5</sup>, das heißt, mit denjenigen Menschen, die gerne "*wie die Kinder sein*"<sup>6</sup> wollen, gib du diesem kleinen Werk Preis und Wert, indem du es in das Herz eindrückst.

---

<sup>5</sup> (Spr 8,31)

<sup>6</sup> (Mt 18,3)

Bringe jene, die es lesen, dazu, dich in ihrem Inneren zu suchen, wo du wie in einer Krippe ruhst und darauf wartest, die Zeichen ihrer Liebe zu erhalten und ihnen den Beweis der deinen zu geben. Sie berauben sich dieser Güter aus eigener Schuld. Es ist dein Werk, göttliches Kind, ungeschaffene Liebe, schweigendes Wort, dich lieben, verkosten und vernehmen zu lassen. Du kannst es, ich wage zu sagen: du musst es durch dieses kleine Werk, das ganz dir gehört, ganz von dir und ganz durch dich ist.

# 1. ALLE KÖNNEN DAS INNERE GEBET ÜBEN

## 1

Alle sind geeignet für das Innere Gebet. Es ist ein großes Unglück, dass fast jedermann sich in den Kopf setzt, nicht zum Inneren Gebet berufen zu sein. Wir alle sind zum Inneren Gebet berufen, so wie wir alle zum Heil berufen sind.

Das Gebet ist nichts anderes als die Hinwendung des Herzens zu Gott, die innere Übung der Liebe. *Paulus mahnt uns, ohne Unterlass zu beten*<sup>7</sup>. Jesus Christus spricht: "*Was ich euch sage, sage ich allen: Wachtet und betet*"<sup>8</sup>. Also können alle das Innere Gebet üben, und alle sollen es tun.

Aber ich gebe zu, dass nicht alle das betrachtende Gebet vollziehen können; nur wenige sind dafür begabt. Es ist auch nicht diese Form des Betens, die Gott verlangt und die ich von euch wünsche.

## 2

Meine Lieben: Wer ihr auch seid, die ihr das Heil sucht, kommt alle zum Inneren Gebet! Ihr müsst vom Gebet leben, wie ihr von der Liebe leben müsst. "*Ich rate dir: Kaufe von mir Gold, das im Feuer geläutert ist, damit du reich wirst*"<sup>9</sup>. Es ist für euch sehr leicht, es zu erhalten, leichter, als ihr euch vorstellen könnt.

"*Komm! Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfangen umsonst das Wasser des Lebens*"<sup>10</sup>. "*Gebt euch nicht damit ab, Brunnen mit Rissen zu graben, die das Wasser nicht halten*"<sup>11</sup>. Kommt, ihr hungernden Herzen, die ihr nichts findet, was euch zufrieden stellt, und ihr werdet ganz und gar satt werden. Kommt, ihr Bedrängten, die ihr mit Schmerzen und Nöten belastet seid, und ihr werdet Erleichterung finden.

---

<sup>7</sup> (1 Thess. 5" 17)

<sup>8</sup> (vgl. Mk 13,33.37)

<sup>9</sup> (Offb 3, 18)

<sup>10</sup> (Offb 22,17)

<sup>11</sup> (Jer 2, 13)

Kommt, ihr Kranken, zu eurem Arzt, und scheut euch nicht, ihn anzusprechen, weil ihr von Krankheiten geplagt seid: Breitet vor ihm euer Elend aus, und es wird euch leichter werden.

Kommt, ihr Kinder, zu eurem Vater: Er wird euch mit liebevollen Armen aufnehmen. Kommt, ihr armen, irrenden und verstörten Schafe, kommt her zu eurem Hirten. Kommt, ihr Sünder, zu eurem Retter. Kommt, ihr Unwissenden und Ungebildeten; ihr seid alle geeignet für das Innere Gebet. Ihr, die ihr glaubt, dazu nicht in der Lage zu sein, gerade ihr seid dafür besonders geeignet. Kommt alle ohne Ausnahme, Jesus Christus ruft euch alle.

Jene, die kein Herz haben, sollen nicht kommen. Sie sind davon entbunden, denn um zu lieben, braucht man ein Herz. Aber wer ist ohne Herz? Kommt und gebt Gott dieses Herz! Hier könnt ihr lernen, wie man es macht.

### 3

Alle, die innerlich beten wollen, können das ohne Mühe mit Hilfe der Gnade sowie der Gaben des Heiligen Geistes, die allen Christen gemeinsam sind.

Das Innere Gebet ist der Schlüssel zur Vollkommenheit und zum höchsten Glück. Es ist eine wirksame Hilfe, uns von allen Fehlern zu reinigen und mit allen guten Eigenschaften auszustatten; denn der beste Weg, vollkommen zu werden, ist: in der Gegenwart Gottes zu gehen. Er sagt es uns selbst: "*Geh deinen Weg vor meinem Angesicht, und sei vollkommen*"<sup>12</sup>. Das Innere Gebet allein vermag euch diese Gegenwart zu vermitteln, und zwar beständig.

### 4

Es geht also darum, ein Beten zu erlernen, das zu jeder Zeit geschehen kann, das von äußeren Beschäftigungen nicht abbringt, das Prinzen, Könige, Prälaten, Priester, Beamte, Soldaten, Kinder, Handwerker, Arbeiter, Hausfrauen und Kranke ausüben können. Es ist kein Beten mit dem Kopf, es ist ein Beten mit dem Herzen.

---

<sup>12</sup> (Gen 17, 1)

Es ist kein bloß gedankliches Gebet, denn das Denken des Menschen ist so begrenzt, dass er, wenn er an das eine denkt, nicht an etwas anderes denken kann. Das Gebet des Herzens aber wird von all den Tätigkeiten des Verstandes nicht unterbrochen.

Nichts kann das Gebet des Herzens unterbrechen, außer ungeordnete Neigungen. Sobald man einmal Gott und die Süße seiner Liebe gekostet hat, ist es unmöglich, an etwas anderem Gefallen zu finden als an ihm.

## 5

Nichts ist leichter, als Gott zu haben und zu verkosten. Er ist mehr in uns als wir selbst. Es verlangt ihn mehr, sich uns zu geben, als uns, ihn zu besitzen. Es bedarf nur eines Weges, ihn zu suchen, der so leicht und so selbstverständlich ist, dass die Luft, die man atmet, nicht selbstverständlicher ist.

Die ihr schwerfällig seid, die ihr glaubt, zu nichts begabt zu sein, ihr könnt vom Inneren Gebet und von Gott ebenso leicht und dauernd leben, wie ihr von der Luft lebt, die ihr atmet. Wäre es nicht frevelhaft, es nicht zu tun? Ihr werdet es zweifellos tun, wenn ihr den Weg dahin, den leichtesten der Welt, erlernt habt.

## **II. VON DER BETRACHTUNG**

### 1

Es gibt zwei Wege, die Seelen in das Innere Gebet einzuführen, derer man sich für einige Zeit bedienen kann und muss. Das eine ist die Betrachtung, das andere das betrachtende Lesen.

Betrachtendes Lesen ist nichts anderes, als sich einige entscheidende Wahrheiten vorzunehmen, sei es, um sie zu bedenken, oder um sie praktisch zu vollziehen, wobei letzteres den Vorzug verdient. Das geht folgendermaßen:

Ihr nehmt euch eure Wahrheit vor, jene, die ihr wählen wollt, und lest dazu ein, zwei oder drei Zeilen, um sie zu verarbeiten und zu verkosten. Bemüht euch, ihren Saft aufzunehmen, und verweilt an der Stelle, die ihr lest, so lange, wie ihr Geschmack daran findet, und geht ja nicht eher weiter, als bis diese Stelle für euch nichts mehr hergibt.

Danach könnt ihr euch wieder ein solches Stück vornehmen und dasselbe tun, aber lest nie mehr als eine halbe Seite auf einmal.

Es ist nicht so sehr die Menge der Lektüre, die Nutzen bringt, als vielmehr die Art des Lesens. Die Menschen, die zu schnell weitergehen, haben keinen Nutzen davon. Es ist wie bei den Bienen, die den Saft aus den Blüten nur dann aufsaugen können, wenn sie sich darauf ausruhen, nicht wenn sie von einer zur anderen huschen. Das Viellesen ist mehr Sache der Schulweisheit und nicht der Mystik. Um aus geistlichen Büchern Nutzen zu ziehen, muss man, wie gesagt, lesen, und ich bin sicher, wenn man es auf diese Art macht, wird man sich nach und nach durch das Lesen an das Beten gewöhnen und gut dafür bereitet sein.

## 2

Der andere Weg ist die Betrachtung. Sie geschehe in der dafür vorgesehenen Stunde und nicht zur Zeit der Lektüre. Mir scheint es gut, sie folgendermaßen zu halten: Nachdem ihr euch durch einen Akt lebendigen Glaubens in die Gegenwart Gottes versetzt habt, lest etwas Gehaltvolles, und haltet behutsam dabei inne, nicht um darüber nachzudenken, sondern nur um den Geist ruhig zu stellen. Achtet darauf, dass sich die eigentliche Übung auf die Gegenwart Gottes richten soll und dass der Inhalt viel mehr dazu dient, den Geist ruhig zu stellen, als ihn zum Nachdenken anzuregen.

Das vorausgesetzt, wird der lebendige Glaube an Gott, der im Grunde unseres Herzens gegenwärtig ist, uns dahin führen, dass wir uns ganz und gar in uns selbst versenken. Wir sollen alle Sinne ins Innere sammeln und sie daran hindern, sich nach außen auszubreiten. Von Anfang an ist es eine große Hilfe, wenn man sich aus der Menge der Zerstreungen löst und sich von dem entfernt, was uns von außen entgegenkommt. So sollen wir uns Gott nähern, der nur im Grund von uns selbst, in unserem Zentrum gefunden werden kann, das heißt im innersten Heiligtum, in dem er wohnt.

Er hat ja verheißen: *Wer an seinem Wort festhält, zu dem wird er kommen und Wohnung bei ihm nehmen*<sup>13</sup>. Der heilige Augustinus macht sich Vorwürfe wegen der Zeit, die er verloren hat, weil er Gott zuerst nicht auf diese Weise gesucht hat<sup>14</sup>.

### 3

Wenn man sich so in sich selbst versenkt hat und von der Gegenwart Gottes in diesem Grund lebendig durchdrungen ist, wenn alle Sinne gesammelt und aus dem Umkreis ins Zentrum zurückgeführt sind (was anfangs ein wenig Mühe macht, aber später ganz leicht ist, wie ich ausführen werde), wenn also die Seele ganz in sich gesammelt ist und sich behutsam der gelesenen Wahrheit zuwendet, nicht indem sie sie durchdenkt, sondern verkostet und mehr durch liebevolle Hinwendung das Wollen anregen als durch Überlegung das Verstehen erreichen will, wenn also die Seele so bewegt worden ist, dann muss man sie in Stille und Frieden ruhen lassen. Sie soll in sich aufnehmen, was sie verkostet hat.

Wenn jemand eine hervorragende Speise nur kauen würde, könnte er, obwohl er ihren Geschmack kostet, sich dennoch nicht davon nähren, wenn er beim Kauen nicht immer wieder innehielte, um den Bissen hinunterzuschlucken. Genauso ist es, wenn die liebende Hinwendung in Bewegung gebracht ist. Wollte man sie immer nur weiter bewegen, würde ihr Feuer erlöschen und die Seele würde ihrer Nahrung beraubt. Es braucht eine kleine Ruhezeit der Liebe voll Ehrfurcht und Vertrauen, dass die Seele in sich aufnimmt, was sie gekaut und geschmeckt hat. Diese Art vorzugehen ist dringend notwendig; sie kann die Seele in kurzer Zeit weiter voranbringen als jede andere in mehreren Jahren.

### 4

Aber, wie gesagt, die unmittelbare und vorrangige Übung muss das Wahrnehmen der Gegenwart Gottes sein. Was man auch noch aufs Genaueste beachten sollte, das ist, seine Sinne zurückzurufen, wenn sie sich zerstreuen.

---

<sup>13</sup> (vgl. Joh 14,23)

<sup>14</sup> (Bekenntnisse 10,27)

Auf diesem Weg werden die Zerstreuungen schnell und wirksam bekämpft, denn die Methoden, sich ihnen unmittelbar entgegenzustellen, reizen und vermehren sie nur. Wenn man sich statt dessen durch gläubige Wahrnehmung in Gottes Gegenwart versenkt und sich einfach sammelt, ohne eigentlich an die Zerstreuungen zu denken, dann bekämpft man sie indirekt, aber doch auf sehr wirksame Weise.

Die Anfänger ermahne ich, ja nicht von einer Wahrheit zur anderen zu laufen, von Thema zu Thema, sondern sich so lange bei ein und demselben aufzuhalten, wie sie daran Geschmack finden. Denn das ist der Weg, die Wahrheiten schnell zu durchdringen, sie zu schmecken und sie sich einzuprägen.

Ich gebe zu, dass es am Anfang schwierig ist, sich zu sammeln, denn die Seele neigt dazu, sich ganz nach außen zu richten. Wenn sie sich aber überwindet und umgewöhnt, wird ihr die Sammlung leicht fallen, weil sie ihr vertraut geworden ist und weil Gott, der nach nichts anderem verlangt, als sich seinem Geschöpf mitzuteilen, ihr reichliche Gnaden und einen Vorgeschmack seiner Gegenwart gibt. So macht er es ihr sehr leicht.

### **III. ANWEISUNGEN FÜR DIE, DIE NICHT LESEN KÖNNEN**

#### 1

Jene, die nicht lesen können, sind deswegen dieser Art des Betens nicht beraubt. Jesus Christus ist das große, außen und innen beschriebene Buch, das sie alles lehren wird.

Sie sollen folgende Methode anwenden: Zuerst müssen sie eine Grundwahrheit lernen, nämlich, dass das Reich Gottes in ihnen ist und dass sie es da suchen müssen<sup>15</sup>.

Die Priester sollten ihre Pfarrangehörigen das Innere Gebet lehren, so wie sie den Katechismus unterrichten. Sie zeigen ihnen das Ziel, für das sie bestimmt sind, aber sie lehren sie nicht genügend, an ihrer Bestimmung Freude zu haben. Sie sollten sie folgendermaßen unterweisen.

---

<sup>15</sup> (Luk 17,21)

Man fange mit einem tiefen Akt der Anbetung und der Demut vor Gott an. Dabei bemühe man sich, die Augen des Leibes zu schließen und die der Seele zu öffnen. Dann sammle man die Seele im Inneren und wende sich unmittelbar auf die Gegenwart Gottes hin durch den lebendigen Glauben, dass Gott in uns ist. Man lasse die Sinneskräfte sich nicht nach außen ausbreiten, sondern halte sie so gut wie möglich gefangen und unterworfen.

## 2

Alle sollen das Vaterunser in ihrer Muttersprache sprechen, weil sie dann eher verstehen, was sie sagen, und daran denken, dass Gott, der in ihnen ist, wirklich ihr Vater sein will. Wenn sie soweit sind, mögen sie ihn um das bitten, was sie brauchen. Nachdem sie das Wort "Vater" ausgesprochen haben, sollten sie einige Augenblicke in großer Ehrfurcht schweigend verharren in der Erwartung, dass dieser himmlische Vater ihnen seinen Willen zu erkennen gebe.

Ein andermal kann der Christ sich als beschmutztes, durch sein häufiges Fallen geschwächtes Kind betrachten, das von sich aus weder die Kraft hat, sich aufrecht zu halten, noch rein zu werden. Dann biete er sich demütig und beschämt seinem Vater dar, füge zuweilen ein Wort der Liebe und der Reue ein und verbleibe im Schweigen.

Wenn er dann im Vaterunser fortfährt, bitte er diesen König der Herrlichkeit, in ihm zu herrschen. Er überlasse sich ihm, damit Gott an ihm handle und übertrage ihm somit die Rechte, die ein Mensch über sich selbst hat.

Wer ein Verlangen nach Frieden und Stille spürt, sollte nicht weitergehen, sondern verweilen, solange dieser Zustand andauert. Danach fahre man mit der zweiten Bitte fort: "Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Er den." Hierbei werden die demütigen Beter wünschen, dass Gott in ihnen und durch sie alles, was sein Wille ist, vollbringe. Sie werden Gott ihr Herz und ihre Freiheit geben, damit er nach seinem Ermessen darüber verfüge. Wenn sie dann sehen, dass sein Wille Liebe ist, werden sie danach verlangen, zu lieben, und sie werden Gott um seine Liebe bitten. Das aber geschehe ganz ruhig und friedvoll. Und so gehe man im Vaterunser weiter. Darin sollen die Priester sie unterweisen.

Niemand überlaste sich mit einer übertriebenen Menge von Vaterunsern und Ave-Marias oder mit anderen Gebetsformeln. Ein einziges Vaterunser, auf die eben beschriebene Weise gebetet, wird sehr fruchtbar sein.

3

Ein andermal halten sie sich wie die Schafe an ihren Hirten und bitten um ihre wahre Nahrung: O göttlicher Hirte, du nährst deine Schafe mit dir selbst, und du bist ihr tägliches Brot. Sie können auch vor ihn bringen, was ihre Familie braucht. Alles aber, und darauf kommt es an, geschehe in der unmittelbaren und grundlegenden Glaubenshaltung, dass Gott in uns ist.

Was man sich auch vorstellen mag, nichts davon ist Gott. Ein lebendiger Glaube an seine Gegenwart genügt, denn man darf sich kein Bild von Gott machen. Wohl aber vermag man sich ein Bild von Jesus Christus zu machen, indem man ihn als Gekreuzigten betrachtet oder als Kind oder in einer anderen Seinsweise, einem anderen Mysterium, vorausgesetzt, dass die Seele ihn immer in ihrem Grund sucht.

Ein andermal betrachtet man ihn als Arzt und zeigt ihm seine Wunden, damit er sie heile, aber immer ohne eigentliche Anstrengung und mit ein wenig Schweigen von Zeit zu Zeit, damit sich das Schweigen mit dem Tun vermischt. Nach und nach soll das Schweigen zunehmen und sich das Reden verringern, so dass man immer mehr dem Wirken Gottes weicht und er schließlich ganz die Oberhand gewinnt, wie es im Folgenden geschildert wird.

4

Wenn die Gegenwart Gottes gegeben ist und die Seele beginnt, mehr und mehr das Schweigen und die Ruhe zu verkosten, so leitet dieses fühlbare Erfahren der Gegenwart Gottes über zur zweiten Stufe des inneren Gebetes, die der Anfänger gewöhnlich auf dem Wege erreicht, wie es für die, die lesen können und für die, die es nicht können, geschildert wurde. Allerdings beschenkt Gott mit dieser Erfahrung einige besonders begnadete Seelen von Anfang an.

## **IV. DIE ZWEITE STUFE DES INNEREN GEBETES: DAS GEBET DER EINFACHHEIT**

### 1

Die zweite Stufe wird von manchen Kontemplation, Gebet des Glaubens und der Ruhe genannt; andere sprechen von Gebet der Einfachheit. Diese Bezeichnung wird hier verwendet, weil sie treffender ist. Kontemplation bedeutet eine fortgeschrittenere Gebetsform als die, von der ich hier spreche.

Wenn die Seele sich einige Zeit geübt hat, wie es beschrieben wurde, dann spürt sie, dass ihr nach und nach eine Leichtigkeit verliehen wird, sich Gott zuzuwenden. Sie beginnt, sich müheloser zu sammeln. Das Gebet wird ihr leicht, lieb und angenehm. Sie erkennt: Das ist der Weg, um Gott zu finden. Sie spürt den Duft seines Wohlgeruchs.

Jetzt muss sie die Methode ändern und in Treue und mit Mut tun, was im folgenden gesagt wird, ohne sich von allen möglichen Einwänden verwirren zu lassen.

### 2

Vor allem: Sobald sie sich im Glauben in die Gegenwart Gottes versetzt und sich sammelt, verweile sie ein wenig in ehrfürchtigem Schweigen.

Wenn sie zu Beginn, sobald sie ihren Akt des Glaubens setzt, ein wenig Geschmack an der Gegenwart Gottes verspürt, dann verweile sie darin, ohne sich um irgendetwas zu bemühen oder weiterzugehen. Sie bleibe in dem, was ihr geschenkt wird, solange es andauert. Wenn es weggeht, dann rege sie den Willen durch eine zarte Liebeshinwendung an, und wenn sie sich bei der ersten Liebesregung in die wunderbare Ruhe zurückversetzt findet, dann bleibe sie darin. Man muss das Feuer sacht anfachen, und sobald es zu brennen anfängt, mit dem Blasen aufhören, denn wer weiterblasen wollte, würde es auslöschen.

Niemals beende man das Gebet, ohne am Schluss eine Zeitlang in ehrfurchtsvollem Schweigen zu verharren.

Es ist auch von großer Bedeutung, dass die Seele mit Mut ins Gebet geht, dass sie eine reine Liebe ohne Eigeninteressen mitbringt, also nicht, um etwas von Gott zu bekommen, sondern um ihm zu gefallen und seinen Willen zu tun. Denn ein Diener, der seinem Herrn nur nach dem Maß seines Lohnes dient, ist es nicht wert, belohnt zu werden.

Geht also zum Gebet, nicht um Gott zu genießen, sondern um darin so zu sein, wie er es will. Das wird bewirken, dass ihr die Trockenheiten ebenso annehmen werdet wie die Zeiten der Fülle und dass ihr euch weder von Gottes Zurückweisungen noch von Dürrezeiten befremden lasst.

## **V. VON DEN TROCKENHEITEN**

### 1

Da Gott kein anderes Verlangen hat, als sich der Seele, die ihn liebt und suchen will, zu schenken, verbirgt er sich des öfteren, um sie aus ihrer Bequemlichkeit zu wecken und dahin zu bringen, dass sie ihn mit Liebe und Treue sucht. Aber mit wieviel Güte belohnt er die Treue seiner Geliebten, und welche liebevolle Zuwendung folgt seinem scheinbaren Entschwinden!

Man meint dann, es zeuge von größerer Treue und heiße seine Liebe deutlicher zeigen, wenn man ihn mit Anstrengung des Verstandes und mit Gewalt des Willens sucht, oder durch so etwas käme er alsbald zurück.

Nein, glaubt mir, das ist nicht die richtige Art, sich so auf dieser Stufe zu verhalten. Ihr müsst vielmehr mit liebender Geduld, demütiger Achtsamkeit, mit häufiger, aber ruhiger liebevoller Hinwendung und ehrfürchtigem Schweigen die Rückkehr des Geliebten erwarten.

Wenn ihr euch so verhaltet, dann zeigt ihr ihm, dass er allein es ist, den ihr liebt, und dass euch an dem liegt, was ihm gefällt, nicht aber an dem, was ihr selbst empfindet, wenn ihr ihn liebt. Deshalb heißt es: *"Werdet nicht ungeduldig zur Zeit der Trockenheit und der Dunkelheit. Haltet das Fernsein Gottes und den Aufschub seiner Zuwendungen aus. Bleibt nur in ihm, wartet mit Geduld auf ihn, damit euer Leben wachse und neu werde"* <sup>16</sup>.

Seid geduldig im Inneren Gebet. Und wenn ihr überhaupt nichts anderes euer Leben lang machen würdet, als in Geduld und in der Haltung der Hingabe, Ergebung, Demut und des Einverständnisses die Rückkehr des Geliebten zu erwarten, wie gut wäre solches Beten! Ihr könnt auch die Klage der Liebe mit hineinlegen. Wie sehr würde ein solches Verhalten das Herz Gottes erfreuen! Es wäre für ihn mehr Grund als alles andere zurückzukommen.

## **VI. VON DER HINGABE**

### 1

Hier, auf dieser Stufe, muss das Sich-Loslassen und die Übergabe der ganzen Person an Gott beginnen. Es geschieht durch die feste Überzeugung, dass alles, was uns von Augenblick zu Augenblick begegnet, Gottes Geheiß und Wille ist und gerade das, was uns not tut.

Diese Überzeugung wird uns mit allem zufrieden sein lassen; sie lässt uns alles, was auf uns zukommt, in Gott anschauen und nicht vom Geschöpf her.

Ich beschwöre euch, meine Lieben, wer ihr auch seid, die ihr euch Gott übergeben wollt: Nehmt euch nicht wieder zurück, wenn ihr euch einmal ihm gegeben habt, und denkt daran, dass etwas, was ihr geschenkt habt, euch nicht mehr zur Verfügung steht.

---

<sup>16</sup> (vgl. Sir 2,2-3)

Das Sich-Überlassen ist das Wichtigste auf dem ganzen Weg. Es ist der Schlüssel zum Inneren. Wer sich ganz überlassen kann, wird bald vollkommen sein.

Sich Gott überlassen, dabei bleibe man fest, ohne auf Einreden des Verstandes oder Vernünfteleien zu achten. Ein großer Glaube bewirkt eine vollkommene Loslösung von allem. Man muss sich auf Gott verlassen und *"hoffen wider alle Hoffnung"* <sup>17</sup>.

Das Sich-Überlassen heißt, dass wir uns von aller Sorge um uns selbst entledigen und uns ganz der Führung Gottes anheimstellen. Alle Christen sind aufgefordert, sich Gott ganz hinzugeben. Denn das, was geschrieben steht, gilt für alle: *"Sorgt euch nicht um morgen, denn euer himmlischer Vater weiß, was ihr alles braucht"* <sup>18</sup>.

*"Denkt an ihn auf allen euren Wegen, und er selbst wird eure Schritte lenken"* <sup>19</sup>.

*"Gebt dem Herrn euer Tun anheim, und er lässt euer Planen gelingen"* <sup>20</sup>. *"Befiehl dem Herrn deinen Weg, und hoffe auf ihn, er wird es fügen"* <sup>21</sup>.

Das Sich-Überlassen muss also, sowohl was das äußere wie auch das innere Leben betrifft, ein völliges Sich- Hineingeben in die Hände Gottes sein; wir vergessen uns selbst und denken nur an Gott. Auf diese Weise bleibt das Herz allezeit frei, zufrieden und unbefangen.

Für die Übung gilt: Man gebe unaufhörlich jeden Eigenwillen auf zugunsten des Willens Gottes.

---

<sup>17</sup> (Röm 4, 18)

<sup>18</sup> (vgl. Mt 6,34.32)

<sup>19</sup> (vgl. Spr 3,6)

<sup>20</sup> (vgl. Spr 16,3)

<sup>21</sup> (Ps 37,5)

Man gebe alle besonderen Neigungen, so gut sie auch scheinen mögen, auf, sobald man sie aufkommen fühlt, um sich ganz in den Gleichmut zu begeben und nur das zu wollen, was Gott seit Ewigkeit gewollt hat: gleichmütig. sein gegenüber allen Dingen - seien sie für den Leib oder die Seele, für das zeitliche oder ewige Wohl; die Vergangenheit vergessen, die Zukunft der Vorsehung überlassen und die Gegenwart Gott übergeben.

Lassen wir es genug sein mit dem gegenwärtigen Augenblick, der den ewigen Auftrag Gottes an uns mit sich bringt und der für uns eine so unumstößliche Aussage über den Willen Gottes darstellt, dass sie allen gemeinsam und für jeden gültig ist: nichts von dem, was mit uns geschieht, dem Geschöpf zuschreiben, sondern alles in Gott sehen und alles so sehen, dass es unzweifelhaft aus seiner Hand kommt, ausgenommen. unsere eigene Sünde.

Lasst euch also zu Gott führen, so wie es ihm - sei es für unser inneres wie auch für unser äußeres Leben gefällt.

## **VII. VOM LEIDEN**

### 1

Seid mit allem zufrieden, was Gott euch an Leiden auferlegt. Wenn ihr ihn ohne Vorbehalt liebt, werdet ihr ihn in diesem Leben auf Golgatha nicht weniger suchen als auf Tabor. Man muss ihn auf Golgatha ebenso lieben wie auf Tabor, denn das Kreuz ist der Ort, wo er das Äußerste an Liebe aufscheinen lässt.

Macht es nicht wie jene Menschen, die sich zu einer Zeit Gott übergeben und zu einer anderen wieder zurücknehmen. Sie geben sich, um geliebt zu werden, und nehmen sich zurück, wenn sie gekreuzigt werden. Oder anders gesagt, sie suchen ihren Trost beim Geschöpf.

Nein, meine Lieben, ihr werdet niemals Trost finden, es sei denn in der Liebe zum Kreuz und in der vollständigen Hingabe. Wer das Kreuz nicht gekostet, hat Gott nicht gekostet <sup>22</sup>.

Es ist unmöglich, Gott zu lieben, ohne das Kreuz zu lieben, und ein Herz, das das Kreuz gekostet hat, wird selbst das Bitterste süß, angenehm und annehmbar finden. "*Einer hungernden Seele schmeckt auch das Bittere süß*" <sup>23</sup>, denn im Maße sie nach Gott verlangt, so verlangt sie auch nach dem Kreuz.

Das Kreuz gibt Gott, und Gott gibt das Kreuz. Merkmal inneren Fortschrittes ist es, wenn man voranschreitet im Kreuz.

Das Sich-Loslassen und das Kreuz gehören zusammen.

Sobald ihr etwas bemerkt, was euch widerstrebt und was euch als Leiden bevorsteht, überlasst euch gerade hierin ganz Gott und übergebt euch ihm als Opfer. Ihr werdet sehen, wenn das Kreuz kommt, wird es nicht so schwer sein, weil ihr es gern auf euch nehmt. Das hindert nicht, dass man seine Last fühlt. Einige meinen zwar, das Kreuz zu fühlen sei kein Leiden. Doch das Leiden fühlen gehört wesentlich zum Leiden selbst. Jesus Christus wollte es in seiner ganzen Härte erleiden.

Oft trägt man das Kreuz mit Schwäche, ein andermal mit Stärke; alles muss im Willen Gottes gleich hingenommen werden.

## VIII. VON DEN MYSTERIEN

Man mag einwenden, dass sich auf diesem Wege die Mysterien, das heißt die Geheimnisse des Lebens Jesu, nicht einprägen. Es ist gerade umgekehrt. Gerade so werden sie der Seele geschenkt.

---

<sup>22</sup> (vgl. Mt 16,23)

<sup>23</sup> (Spr 27,7)

Jesus Christus, dem man sich überlässt und dem man als dem Weg folgt, den man als Wahrheit hört und der uns als Leben zum Leben bringt<sup>24</sup>, er prägt sich selbst der Seele dadurch ein, dass er ihr alle seine gottmenschlichen Seinsweisen zu übernehmen und zu tragen gibt.

Die gottmenschlichen Seinsweisen Jesu Christi übernehmen, das ist etwas viel Größeres als sie nur betrachten. Paulus nahm das Leiden als Leiden Christi leibhaftig auf sich. Er sagt: "*Ich trage die Kennzeichen Jesu Christi an meinem Leib*"<sup>25</sup>. Aber er sagt nicht, er stelle eine Betrachtung darüber an.

## 2

Oft gibt Jesus Christus in diesem Zustand des Sich-Loslassens seine gottmenschlichen Seinsweisen auf eine ganz besondere Weise zu erkennen. Man nehme sie in Empfang und lasse sich für alles verwenden, was ihm gefällt. Man nehme alles an, wohinein er uns nach seinem Gefallen versetzt, und man suche sich keinen Zustand selbst aus, außer dem einen: bei ihm zu bleiben, zu lieben und vor ihm zunichte zu werden. Man nehme alles gleichermaßen an, was er uns gibt: Licht oder Finsternis, Leichtigkeit oder Trockenheit, Stärke oder Schwäche, Süße oder Bitterkeit, Versuchung oder Zerstreung. Schmerzen, Unannehmlichkeiten, Unsicherheit, nichts von all dem darf uns aufhalten.

## 3

Es gibt Menschen, die Gott Jahre hindurch dazu erwählt, eines seiner Geheimnisse zu verkosten. Das bloße Ansehen oder der Gedanke an dieses Mysterium führt im Inneren zur Sammlung; sie sollen treu dabei bleiben. Aber wenn Gott es ihnen entzieht, müssen sie es sich nehmen lassen.

Andere machen sich einen Kummer daraus, nicht an ein Mysterium denken zu können. Das ist gegenstandslos, weil die liebende Aufmerksamkeit für Gott jede Art von Frömmigkeit in sich schließt. Wer mit Gott allein durch die Ruhe in ihm vereint ist, ist auf eine viel großartigere Weise zu allen Geheimnissen zugelassen. Wer Gott liebt, liebt alles, was von ihm kommt.

---

<sup>24</sup> (vgl. Joh 14,6)

## IX. VON DEN TUGENDEN

### 1

Das ist der kurze und sichere Weg, Tugend zu erlangen. Weil Gott der Ursprung aller Tugend ist, heißt Gott besitzen alle Tugend besitzen. Je mehr man sich diesem Besitz desto mehr hat man Tugend in einem hohen Maß nähert.

Mehr noch, ich sage, dass jede Tugend, die nicht von innen kommt, eine Maske ist und wie ein Gewand, das sich ablegen lässt und kaum von Dauer ist. Die Tugend aber, die aus dem Grund kommt, ist die eigentliche, wahre und dauerhafte Tugend: "*Alle Schönheit der Königstochter kommt von innen*"<sup>26</sup>. Und keine unter allen Seelen würde mehr Tugend üben, obwohl sie eigentlich nicht an die Tugend denkt.

Gott, mit dem diese Seelen vereint bleiben, lässt sie so auf jede Weise üben: Er duldet nichts, er erlaubt ihnen kein noch so kleines Vergnügen.

### 2

Welchen Hunger haben diese Seelen voll Liebe doch nach Leiden? Wie vielen Bußübungen würden sie sich ausliefern, wenn man sie nach ihren Wünschen handeln ließe?

Sie denken nur an das, was ihrem Geliebten gefallen kann, und fangen an, sich selbst zu vernachlässigen und sich weniger zu lieben. Je mehr sie ihren Gott lieben, desto mehr hassen sie sich und umso weniger finden sie an den Geschöpfen.

---

<sup>25</sup> (Gal 6, 17)

<sup>26</sup> (Ps 45, 14)

Wenn man doch diese Methode lehren könnte! Sie ist so leicht, dass sie für alle geeignet ist, für die Ungeschicktesten und Unwissendsten ebenso wie für die Gelehrtesten. Wie leicht wäre die ganze Kirche Gottes reformiert!

Man muss nur lieben. "Liebt und tut dann, was ihr wollt" (Augustinus). Denn wenn man richtig liebt, kann man nichts tun wollen, was dem Geliebten missfallen könnte.

## **X. VON DER ABTÖTUNG**

### 1

Es sei euch auch gesagt, dass es so gut wie unmöglich ist, auf einem anderen Weg zu völliger Abtötung der Sinne und Leidenschaften zu gelangen.

Der ganz natürliche Grund liegt darin, dass es die Seele ist, die den Sinnen Kraft und Stärke gibt, so wie die Sinne die Leidenschaften erregen und in Bewegung setzen. Ein Toter hat weder Gefühl noch Leidenschaft, weil Seele und Sinne getrennt sind. Jede Verrichtung, die durch das Äußere geschieht, bringt stets die Seele mehr an das Äußere, zu den Dingen, denen sie sich stärker zuwendet. In ihnen breitet sie sich dann weiter aus. Wenn sie sich Bußübungen und dem Äußeren direkt zuwendet, ist sie ganz von dieser Seite erfasst, so dass sie die Sinne kräftigt, statt sie abzutöten.

Denn die Sinne können Kraft nur dann gewinnen, wenn sich die Seele ihnen zuwendet; sie vermittelt ihnen dann umso mehr Leben, je mehr sie in ihnen ist. Dieses Leben der Sinne bewegt und erregt die Leidenschaft, statt sie auszulöschen. Bußübungen können den Körper wohl schwächen, aber niemals den Stachel der Sinne oder ihre Kraft - aus dem soeben genannten Grund - ganz abstumpfen.

### 2

Das kann allein dadurch erreicht werden, dass sich die Seele auf dem Weg der Sammlung ganz in ihr Inneres hinein wendet, um für den inwendig gegenwärtigen Gott dazusein.

Wenn sie ihre ganze Kraft und Stärke in ihr Inneres hineinwendet, wird sie von den Sinnen abgeschieden, und allein dadurch. Wenn sie ihre ganze Kraft und Stärke auf das Innere verwendet, entzieht sie den Sinnen ihre Kraft. Je mehr sie vorankommt und sich Gott nähert, desto mehr wird sie von sich selbst abgeschieden. Aus diesem Grund fühlen sich Menschen, bei denen die Anziehungskraft der Gnade stark ist, äußerlich ganz schwach und fallen oft geradezu in Ohnmacht.

### 3

Damit meine ich nicht, dass es der Abtötung nicht bedürfe. Abtötung muss stets das Gebet begleiten, entsprechend den Kräften und dem Befinden des einzelnen und gemäß dem Gehorsam.

Ich sage vielmehr, man soll aus der Abtötung nicht die Hauptübung machen, und man soll sich nicht auf diese oder jene Bußübung versteifen. Vielmehr folge man allein der inneren Anziehungskraft und wende sich der Gegenwart Gottes zu, ohne eigens an die Abtötung zu denken. Gott selbst lässt sie in allen Formen geschehen, und er gönnt Seelen, die sich ihm treu überlassen, keine Ruhepause, bis er in ihnen alles abgetötet hat, was abgetötet werden muss.

Es bedarf also allein der anhaltenden Aufmerksamkeit auf Gott, und alles wird in großer Vollkommenheit geschehen. Nicht alle sind zu äußeren Bußübungen fähig, aber zu dieser Aufmerksamkeit sind alle fähig.

Es gibt zwei Sinne, die man nicht zu sehr abtöten darf, das Sehen und das Hören, denn mit ihnen bildet sich die Vorstellung von allem. Gott lässt es geschehen, man muss nur seinem Geist folgen.

### 4

Durch solches Verhalten hat die Seele doppelten Gewinn. In dem Maß, wie sie sich dem Äußeren entzieht, kommt sie Gott immer näher, und indem sie Gott näher kommt - abgesehen davon, dass ihr eine geheime Stärke und Kraft zuteil wird, die sie trägt und bewahrt - , entfernt sie sich von der Sünde in eben dem Maße, wie sie Gott näher kommt. So lebt sie in einer beständigen Umkehr.

## XI. VON DER UMKEHR

### 1

„Wendet euch von Grund auf Gott zu, von dem ihr euch so weit abgewendet habt“<sup>27</sup>. Die Umkehr ist nichts anderes als sich vom Geschaffenen abwenden, um zu Gott zurückzukehren.

Die Umkehr ist nicht vollendet (auch wenn sie für das Heil gut und notwendig ist), wenn sie sich nur von der Sünde zur Gnade vollzieht. Um vollständig zu sein, muss sie sich auch vollziehen vom Äußeren zum Inneren.

Die Seele, die sich Gott zugewandt hat, gewinnt eine große Leichtigkeit, Gott zugewandt zu bleiben. Je mehr sie Gott zugewandt bleibt, desto mehr nähert sie sich Gott und bindet sich an ihn. Und je mehr sie sich Gott nähert, desto mehr entfernt sie sich notwendigerweise von dem Geschaffenen, das Gott entgegengesetzt ist. Sie gewinnt in ihrer Umkehr eine solche Stärke, dass ihr diese Ausrichtung gewohnt und gleichsam ganz natürlich wird.

Man muss nun wissen, dass dies nicht durch eine gewaltsame Übung des Geschöpfes geschieht. Die einzige Übung, die es mit Hilfe der Gnade machen kann und soll, liegt in der Bemühung, sich ins Innere zu wenden und sich darin zu sammeln. Danach ist nichts mehr zu tun, als Gott in ständigem Anhängen zugewandt zu bleiben.

### 2

Gott hat eine Anziehungskraft, die die Seele immer stärker zu ihm hindrängt. Indem er sie zu sich zieht, reinigt er sie. Es ist so, wie man es bei der Sonne sieht, die dicke Nebelschwaden an sich zieht und sie nach und nach, je näher sie ihr kommen, läutert und löst, ohne dass von deren Seite eine andere Anstrengung nötig wäre, als sich ziehen zu lassen. Der Unterschied dabei ist, dass der Nebel nicht aus freiem Entschluss der Anziehung folgt, wie es die Seele tut.

---

<sup>27</sup> (Jes 31,6)

Dieser Weg, sich ins Innere zu wenden, ist nicht schwer und lässt die Seele ohne Anstrengung und ganz natürlich Fortschritte machen, weil Gott unsere Mitte ist. Die Mitte hat immer eine 'starke Anziehungskraft. Je höher und je geisterfüllter die Mitte ist, desto stärker und mitreißender, ja unwiderstehlich ist ihr Ziehen.

3

Neben der Anziehungskraft der Mitte ist allen Geschöpfen eine starke Neigung zur Vereinigung mit ihrem Zentrum gegeben, doch so, dass jene, die geisterfüllter und der Vollendung näher sind, diese Neigung stärker haben.

Sobald etwas auf seine Mitte gerichtet ist, eilt es mit großer Schnelligkeit darauf zu, wenn es nicht durch ein unüberwindliches Hindernis aufgehalten wird. Ein Stein in der Luft, kaum ist er losgelassen und zur Erde gerichtet, strebt schon durch sein Eigengewicht der Erde als seiner Mitte zu. Ebenso ist es mit dem Wasser und dem Feuer; werden sie nicht angehalten, so eilen sie geradewegs auf ihre Mitte zu. .

So sage ich: Dank der Anstrengung, die die Seele aufbrachte, um sich im Inneren zu sammeln, stürzt diese, da sie die Hinwendung zu ihrer Mitte in sich trägt, ohne eine andere Anstrengung als die Schwerkraft der Liebe nach und nach in ihre Mitte zurück. Je stiller und ruhiger sie bleibt, ohne sich selbst zu bewegen, desto schneller kommt sie voran, denn sie gibt dieser Anziehungskraft aus der Mitte des Inneren dann mehr Raum, so dass diese sich ungehindert auswirken kann.

4

Alle Sorge, die wir haben sollen, besteht darin, dass wir uns im Innern sammeln, soweit uns das möglich ist. Wundern wir uns keineswegs über die Mühe, die uns das kosten kann. Sie wird alsbald belohnt werden durch eine wunderbare Mithilfe von Seiten Gottes. Er wird sie uns leicht machen, vorausgesetzt, dass wir treu dabei bleiben, indem wir unser Herz zart und behutsam - durch stille, nicht gewaltsame Umkehr und in liebevoller Zuneigung - wieder zu ihm zurücklenken, sobald es sich durch Zerstreung und ängstliche Sorge von ihm entfernt hat.

Wenn die Leidenschaften sich erheben, wird eine solche kleine Rückkehr ins Innere zu Gott hin, der gegenwärtig ist, sie mit Leichtigkeit zum Schweigen bringen. Jeder andere Kampf wird sie mehr aufreizen als besänftigen.

## XII. VOM GEBET DER EINFACHEN GEGENWART GOTTES

### 1

Die Seele, die sich, wie gesagt, treu in der Zuneigung und Liebe zu ihrem Gott übt, ist ganz erstaunt, dass sie nach und nach spürt, wie er völlig von ihr Besitz ergreift.

Seine Gegenwart wird ihr so leicht, dass sie gar nicht anders könnte, als in dieser Gegenwart zu leben. Das ist ihr, ebenso wie das innere Gebet, als innere Haltung geschenkt worden. Die Seele erfährt, wie sie nach und nach von der Ruhe ergriffen wird. Das Stillschweigen macht ihr ganzes Inneres Gebet aus. Und Gott senkt in sie eine Liebe ein, mit der ein unaussprechliches Glück beginnt.

Ach, wäre es mir doch vergönnt, den Stufen, die dann bis ins Unendliche folgen, hier nachzugehen. (Das ist in der Abhandlung "Die geistlichen Ströme" geschehen, die als natürliche Fortsetzung dieser Arbeit anzusehen ist und für alle Stufen hilfreich sein kann.) Hier aber muss ich, da ich nur für Anfänger schreibe, innehalten und darauf warten, dass Gott ans Licht bringen wird, was für alle Stufen dienlich ist.

### 2

Nur so viel sei gesagt, dass es hier von großer Wichtigkeit ist, das eigene Tun und Handeln aufhören zu lassen ("eigen" das heißt: nach eigener Wahl, dem eigenen Geschmack und Gefallen gemäß, eigenen Überlegungen folgend, betriebsam, unruhig, in andere Richtung drängend oder auf andere Weise, als es der Anziehungskraft Gottes entspricht), und statt dessen Gott handeln zu lassen: "*Lasst ab und erkennt, dass ich Gott bin*", sagt er uns selbst durch David <sup>28</sup>.

---

<sup>28</sup> (Ps 45, 11)

Aber der Mensch ist in das, was er macht, so verliebt, dass er meint, nichts zu tun, wenn er nicht sein eigenes Wirken spürt und erkennt und deutlich unterscheidet. Er sieht nicht, dass die Schnelligkeit seines Laufes ihn daran hindert, seine Fortschritte zu bemerken. Er sieht nicht, dass das Wirken Gottes, je umfassender es wird, desto mehr das Wirken des Menschen in sich aufnimmt. Es ist wie bei der Sonne: In dem Maße, wie sie höher steigt, nimmt sie nach und nach das ganze Licht der Sterne in sich auf, die vor dem Aufsteigen der Sonne sehr wohl deutlich zu sehen waren. Nicht etwa der Mangel an Licht bewirkt, dass man die Sterne nicht mehr deutlich sieht, sondern das Übermaß des Lichtes.

Ebenso ist es hier. Der Mensch unterscheidet sein Handeln nicht mehr, weil ein starkes und umfassendes Licht all 'Seine kleinen unterschiedlichen Lichter in sich aufnimmt und sie ganz verschwinden lässt. Das Übermaß jenes Lichtes überstrahlt sie alle.

### 3

Daraus folgt, dass jene, die gegen das Innere Gebet den Vorwurf der Untätigkeit erheben, sich sehr irren. Solches sagen sie aus Mangel an Erfahrung. Wenn sie sich nur ein wenig Mühe geben und einen Versuch damit machen wollten! In kurzer Zeit hätten sie Erfahrung und Einsicht auf diesem Gebiet. Ich sage also, dieses Fehlen von Tätigsein entstammt keineswegs einem Mangel, sondern der Überfülle. Das wird der Mensch, der Erfahrung damit hat, durchaus unterscheiden können: Er wird erkennen, dass es kein unfruchtbares Schweigen ist, das in einem Mangel begründet liegt, sondern ein dichtes, volles, durch Überfülle begründetes Schweigen.

### 4

Es gibt zwei Arten von Menschen, die schweigen: die einen, weil sie nichts zu sagen haben, und die anderen, weil sie zu viel zu sagen haben. Ebenso ist es auf dieser Stufe: Man schweigt aus Übermaß, nicht aus Mangel.

Das Wasser kann bei zwei Menschen auf ganz verschiedene Weise zum Tod führen. Der eine verdurstet, der andere ertrinkt: Der eine stirbt aus Mangel, der andere an Überfülle. Auf dieser Stufe des Gebetes ist es die Überfülle, die das Tätigsein aufhören lässt. Darum ist es hier so von Wichtigkeit, so lange im Schweigen zu bleiben, als man vermag.

Ein ganz kleines Kind, das an der Brust seiner Mutter liegt, zeigt uns das deutlich. Erst bewegt es seine kleinen Lippen, um die Milch kommen zu lassen; wenn dann die Milch reichlich fließt, begnügt es sich, die Milch zu trinken, ohne jede Bewegung. Wenn es sich doch bewege, würde es sich schaden und die Milch daneben fließen lassen, ohne sie aufnehmen zu können.

Ebenso muss man am Anfang des Inneren Gebetes die Lippen der liebenden Zuneigung bewegen. Wenn aber die Milch der Gnade fließt, hat man nichts anderes zu tun, als in der Ruhe zu bleiben und sie behutsam aufzunehmen, und wenn die Milch zu fließen aufhört, die liebende Zuneigung ein wenig bewegen, wie es das Kind mit den Lippen tut. Wer es anders machen wollte, könnte aus dieser Gnade keinen Nutzen ziehen. Sie teilt sich hier nur mit, um zur Ruhe der Liebe hinzuziehen, und nicht, um die Bewegung der eigenen Vielfalt anzuregen.

## 5

Was geschieht dem Kind, das in Frieden, und ohne sich zu bewegen, behutsam die Milch trinkt? Wer könnte glauben, dass es sich so ernährt? Und doch, je friedlicher es saugt, desto mehr bringt ihm die Milch Nutzen. Was wird also mit diesem Kind, sage ich? Es wird an der Brust seiner Mutter einschlafen. So sinkt die in den Frieden des Inneren Gebetes gehüllte Seele oft in einen mystischen Schlaf, wo alle Kräfte zum Schweigen kommen, so dass, was ihnen vorübergehend gegeben wurde, bleibender Zustand wird. Ihr seht, dass die Seele ganz natürlich hierhin geführt wird, ohne Zwang, ohne Anstrengung, ohne Gelehrsamkeit, ohne besondere Technik.

Unser Inneres ist keine Festung, die man mit Kanonen und Gewalt einnimmt. Es ist ein Reich des Friedens, das sich mit Liebe in Besitz nehmen lässt. Wenn man in solcher Weise ganz behutsam auf diesem kleinen Weg weitergeht, wird man bald zum eingegossenen Inneren Gebet gelangen. Gott verlangt nichts Außerordentliches, nichts allzu Schwieriges; im Gegenteil, ihm gefällt aufs höchste ein ganz einfaches, kindliches Vorgehen.

6

Alles, was groß ist in der Religion, ist auch einfach. Die notwendigsten Sakramente sind die leichtesten. Ebenso ist es bei den natürlichen Dingen. Wollt ihr zum Meer kommen? Steigt in ein Boot auf einem Fluss, und ihr werdet unmerklich und ohne Anstrengung zum Meer gelangen. Wollt ihr zu Gott kommen? Nehmt diesen Weg, der so sanft und einfach ist, und in kurzer Zeit werdet ihr dort ankommen, auf eine Weise, die euch überraschen wird.

Wenn ihr es doch versuchen wolltet! Ihr würdet bald sehen, dass man euch viel zu wenig davon sagt und dass die dabei gemachte Erfahrung weit über das hinausgeht, was man dazu sagt. Was fürchtet ihr? Warum werft ihr euch nicht unverzüglich der Liebe in die Arme, die sie am Kreuz nur ausgestreckt hat, um euch zu umfassen? Welche Gefahr könnte darin liegen, auf Gott zu vertrauen und sich ihm zu überlassen? Er wird euch nicht enttäuschen, es sei denn auf willkommene Weise, indem er euch viel mehr gibt, als ihr erwartet. Jene dagegen, die alles von sich selbst erwarten, könnte durchaus der Vorwurf treffen, den Gott durch den Mund Jesajas erhebt: *"Auf deinen vielerlei Wegen hast du dich aufgerieben, und niemals sagtest du: Ich will zur Ruhe kommen"* <sup>29</sup>.

---

<sup>29</sup> (Jes 57,10)

### XIII. VOM RUHEN VOR GOTT

#### 1

Wenn die Seele bis hierhin gekommen ist, bedarf sie keiner anderen Vorbereitung mehr als die der Ruhe. Hier beginnt es, dass die Gegenwart Gottes über den Tag hin die große Frucht des Inneren Gebetes oder vielmehr die Fortdauer des Gebetes ganz gnadenhaft wird und nahezu beständig bleibt. Die Seele erfreut sich in ihrem Grund eines unschätzbaren Glücks. Sie spürt, dass Gott mehr in ihr ist als sie selbst.

Sie muss nur mehr eines tun, um ihn zu finden: sich in sich selbst versenken. Sobald sie die Augen schließt, findet sie sich ins Gebet versetzt und versenkt. Sie ist voller Staunen über ein so großes Gut. In ihrem Inneren vollzieht sich ein Umgang mit Gott, der durch das Äußere nicht unterbrochen wird.

#### 2

Man kann von dieser Art des Gebetes sagen, was von der Weisheit geschrieben steht: "*Mit ihr kam alles Gute zu mir*"<sup>30</sup>. Denn die Tugenden strömen wohlgefällig in einer solchen Seele; sie vollzieht sie so leicht, dass es den Anschein hat, als entsprächen sie ihrer Natur. Sie trägt in sich einen Keim des Lebens und der Fruchtbarkeit, der ihr Leichtigkeit für alles verleiht, was gut, und Unempfindsamkeit für alles, was schlecht ist.

#### 3

Die Seele bleibe treu in diesem Zustand und hüte sich davor, irgend etwas anderes zu suchen als einfach Ruhe, sei es bei der Beichte oder der Kommunion, beim Tätigsein oder beim Gebet. Sie hat nichts zu tun, als sich von diesem göttlichen Strom erfüllen zu lassen.

---

<sup>30</sup> (Weish 7, 11)

Ich meine hier nicht die für die Sakramente notwendigen Vorbereitungen, sondern die vollkommenste innere Verfassung, in der man sie empfangen kann. Und das ist jene, von der ich gesprochen habe.

#### XIV. VOM INNEREN SCHWEIGEN

##### 1

*"Der Herr aber wohnt in seinem heiligen Tempel. Alle Welt schweige in seiner Gegenwart"* <sup>31</sup>. Der Grund für die Notwendigkeit des inneren Schweigens liegt darin, dass das göttliche Wort, das ewige und eigentliche WORT, die Seele in einer Verfassung vorfinden muss, die zu ihm in einer gewissen Beziehung steht; dann kann es in der Seele empfangen werden.

Nun ist es gewiss, dass man das Ohr öffnen und hinhören muss, um das Wort zu empfangen. Das Gehör ist der Sinn, der dazu geschaffen ist, das Wort aufzunehmen, das ihm mitgeteilt wird. Das Gehör ist ein mehr passiver als aktiver Sinn. Er nimmt auf und teilt nicht mit. Da das göttliche Wort jenes WORT ist, das sich der Seele mitteilen und sie lebendig machen soll, muss sie ihre Aufmerksamkeit auf dieses WORT richten, das in ihrem Inneren zu ihr sprechen will.

##### 2

Deshalb gibt es so viele Stellen, die uns ermahnen, auf Gott zu hören und voller Aufmerksamkeit für seine Stimme zu sein. Man könnte viele nennen; nur diese seien aufgeführt: *"Ihr alle, die ihr mein Volk seid, hört mich; Nation, die ich erwählt habe, achte auf meine Stimme"* <sup>32</sup>. *"Hört mich, ihr alle, die ich in meinem Schoß trage und die ich in meinem Inneren umfasse"* <sup>33</sup>. *"Höre, Tochter, sieh her und neige dein Ohr; vergiss das Haus deines Vaters, der König verlangt nach deiner Schönheit"* <sup>34</sup>.

---

<sup>31</sup> (Hab 2,20)

<sup>32</sup> (vgl. Ies 51,4)

<sup>33</sup> (vgl. Jes 46,3)

<sup>34</sup> (Ps 45,11-12)

Man muss auf Gott hören und voller Aufmerksamkeit für ihn sein. Man muss sich selbst und alle Eigeninteressen vergessen. Nur dieses doppelte Tun (oder vielmehr Geschehenlassen, es ist durchaus ein passives Zulassen und kein aktives Tun) ruft das Verlangen nach der Schönheit hervor, die er selbst mitteilt. .

### 3

Das äußere Schweigen ist eine Notwendigkeit, um das innere Schweigen zu pflegen. Es ist unmöglich, innerlich zu werden, ohne die Stille und die Zurückgezogenheit zu lieben. Gott sagt es uns durch den Mund seines Propheten: *"Ich will sie in die Einsamkeit führen und dort zu ihrem Herzen sprechen"* <sup>35</sup>.

Es ist unmöglich, innerlich von Gott und äußerlich von tausend Kleinigkeiten ausgefüllt zu sein. Wenn Schwäche euch dazu gebracht hat, sich in das Äußere zu zerstreuen, bedarf es einer kleinen Rückwendung in das Innere ihm müsst ihr euch jedes Mal in Treue zuwenden, wenn ihr abgelenkt und zerstreut wurdet.

Es wäre zu wenig, innerlich zu beten und sich eine halbe Stunde oder eine Stunde lang zu sammeln, wenn man nicht den ganzen Tag hindurch die Salbung und den Geist des Inneren Gebetes bewahrte.

## **XV. VON DER BEICHTE UND KOMMUNION**

### 1

Die Gewissenserforschung muss der Beichte immer vorausgehen, sie hat aber dem Zustand der Seelen zu entsprechen. Diejenigen, die auf dieser Stufe sind, müssen sich vor Gott ganz öffnen, und er wird sie gewiss erleuchten und die Natur ihrer Fehler erkennen lassen.

---

<sup>35</sup> (Hos 2,16)

Diese Gewissenserforschung geschehe in Frieden und in Ruhe, man erwarte die Erkenntnis seiner Sünden mehr von Gott als vom eigenen Suchen. Wenn wir uns mit Anstrengung prüfen, täuschen wir uns leicht. Wir halten "*das Gute für schlecht und das Schlechte für gut*"<sup>36</sup>. Die Eigenliebe betrügt uns leicht. Aber wenn wir uns öffnen und uns ganz den Augen Gottes aussetzen, lässt uns die göttliche Sonne bis in die kleinsten Winkel sehen. Man muss sich lassen und sich Gott ganz preisgeben. Das gilt ebenso für die Gewissenserforschung wie für die Beichte.

## 2

Sobald man zu dieser Weise des Gebets gelangt ist, unterlässt Gott es nicht, der Seele alle Fehler vorzuhalten, die sie macht. Kaum hat sie einen Fehler begangen, da fühlt sie schon den brennenden Vorwurf. Das ist eine Gewissensprüfung, die Gott vornimmt, und ihm entgeht nichts. Die Seele muss sich dann nur einfach Gott zuwenden; sie erleide die Strafe und die Zurechtweisung, die er ihr auferlegt.

Da diese Prüfung von Seiten Gottes andauert, kann die Seele nicht mehr sich selbst prüfen. Wenn sie sich in Treue Gott überlässt, wird sie bald von seinem göttlichen Licht besser geprüft sein, als sie das mit all ihrem Eifer könnte. Die Erfahrung wird sie das bald erkennen lassen.

## 3

Für die Beichte muss man wissen, dass die Seelen, die diesen Weg gehen, oft über folgendes erstaunt sind: Wenn sie sich dem Beichtstuhl nähern und dann anfangen, ihre Sünden zu bekennen, wird ihr Herz statt von Bedauern und Reue, wie sie es gewohnt waren, von einer sanften, ruhigen Liebe ergriffen.

---

<sup>36</sup> (Jes 5,20)

Jene, die hiervon nicht wissen, wollen sich dem entziehen, um einen Akt der Reue herbeizuführen, denn sie haben gehört, das sei notwendig, und es ist wahr. Aber sie sehen nicht, dass sie dabei die wahre Reue verlieren, die diese eingegossene Liebe ist. Sie ist unendlich größer als das, was sie aus sich selbst hervorbringen könnten. Sie erleben ein wunderbares Geschehen, das alles andere vollkommen einschließt, wenn auch nicht in einzelne Vorgänge unterschieden.

Sie sollen sich nicht die Mühe machen, etwas anderes zu tun, wenn Gott viel vortrefflicher in ihnen und mit ihnen handelt. Es heißt die Sünde hassen, wie Gott sie hasst, wenn man sie auf diese Weise hasst. Die reinsten Liebe ist die, die Gott in der Seele wirkt. Sie dränge also nicht danach, zu handeln, sondern bleibe so, wie sie ist, und folge dem Rat des Weisheitslehrers: *"Vertraue auf Gott und bleibe in Ruhe an dem Platz, an den er euch gestellt hat"*<sup>37</sup>.

#### 4

Die Seele wird auch erstaunt sein, dass sie ihre Fehler vergisst und Mühe hat, sich an sie zu erinnern. Sie soll sich darum jedoch keine Sorgen machen, aus zwei Gründen. Erstens, weil ein solches Vergessen ein Zeichen der Reinigung von diesem Fehler ist; auf dieser Stufe ist es das beste, alles, was uns betrifft, zu vergessen und ganz Gottes eingedenk zu sein. Zweitens, weil Gott ganz gewiss der Seele ihre größten Fehler zu sehen geben wird, wenn es nötig wird zur Beichte zu gehen; denn dann nimmt er selbst die Gewissensforschung vor, und die Seele wird sehen, dass sie damit besser zurechtkommt als mit allen ihren eigenen Anstrengungen.

#### 5

Dies kann nicht für die vorhergehenden Stufen gelten, wo die Seele, die noch im Tun begriffen ist, ihren Eifer für alles einsetzen will und soll - mehr oder weniger, je nach dem Grad ihres Fortschritts.

Die Seelen auf dieser Stufe sollen sich an das halten, was man ihnen sagt, und ihre einfachen Verrichtungen nicht ändern.

---

<sup>37</sup> (vgl. Sir 11,22)

Dasselbe gilt für die Kommunion: Sie sollen Gott handeln lassen und im Schweigen verharren. Gott kann nicht besser als durch Gott empfangen werden.

## **XVI. VOM LESEN UND VOM MÜNDLICHEN GEBET**

1

Die Art der (geistlichen) Lesung auf dieser Stufe soll so sein: Sobald man eine geringe Sammlung wahrnimmt, höre man auf und verbleibe in der Stille; man lese wenig und fahre nicht fort, sobald man sich zum Innern hingezogen fühlt.

2

Die Seele soll sich nicht mit lautem Beten belasten, sobald sie zum inneren Schweigen gerufen wird, sondern nur wenig sprechen. Wenn sie Gebete spricht und dabei auf eine Schwierigkeit stößt und sich zum Schweigen hingezogen fühlt, dann verbleibe sie darin und mache keine Anstrengungen, es sei denn, es handle sich um Gebete, zu denen man verpflichtet ist; in diesem Fall muss man sie fortsetzen.

Wenn es aber keine Pflichtgebete sind, lasse die Seele sie, sobald sie sich von innen angezogen fühlt und Mühe hat, sie zu sprechen. Sie tue sich keinen Zwang an und binde sie nicht, sondern lasse sich vom Geist Gottes führen, und so wird sie allen Andachtsübungen auf vorzügliche Weise Genüge tun.

## **XVII. VOM BITTGEBET**

1

Die Seele wird sich in einem Zustand befinden, in dem sie nicht mehr vermag Bitten an Gott zu richten, was ihr früher leicht fiel. Das braucht sie aber nicht zu überraschen, denn dann *"bittet der Geist für die Heiligen, was gut und vollkommen ist, was dem Willen Gottes entspricht."*

*Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit ab, denn wir wissen nicht, um was wir bitten sollen, wie es sich gehört. Da tritt der Geist selbst für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern"*<sup>38</sup>.

2

Lasst ihn doch handeln, und seid von euch aus an nichts verhaftet. Mag es euch auch gut erscheinen, es ist für euch dann nicht gut, wenn es euch von dem abwendet, was Gott von euch will. Der Wille Gottes aber ist jedem anderen Gut vorzuziehen. Macht euch frei von euren Eigenbestrebungen und lebt, Gott hingegeben, aus dem Glauben. Hier beginnt der Glaube in der Seele auf hervorragende Weise zu wirken.

## **XVIII. VON DEN VERFEHLUNGEN**

1

Sobald man in einen Fehler verfallen oder vom Weg abgekommen ist, muss man sich in das Innere wenden. Weil diese Verfehlung uns von Gott abgewandt hat, muss man sich ihm so schnell wie möglich zuwenden und die Buße erleiden, die er selbst auferlegt.

Es ist ganz wichtig, sich wegen der Fehler nicht zu beunruhigen, weil die Unruhe nur aus geheimem Stolz und aus Verliebtheit in die eigene Vorzüglichkeit kommt. Es fällt uns schwer, uns wahrzunehmen, wie wir sind.

2

Wenn wir den Mut sinken lassen, schwächen wir uns noch mehr. Wenn wir über unsere Fehler nachgrübeln, führt das zu einer Verdrießlichkeit, die schlimmer ist als der Fehler selbst.

---

<sup>38</sup> (vgl. Röm 8,26.27 und 12,2)

Eine wirklich demütige Seele entsetzt sich nicht über ihre Schwächen. Je erbärmlicher sie sich sieht, desto mehr überlässt sie sich Gott und sucht bei ihm zu bleiben, denn sie sieht, wie sehr sie seiner Hilfe bedarf. Ein solches Verhalten ist für uns um so mehr erforderlich, als Gott selbst uns sagt: *"Ich unterweise dich und zeige dir den Weg, den du gehen sollst. Meine Augen will ich stets auf dich richten"* <sup>39</sup>.

## **XIX. VON DEN ZERSTREUUNGEN UND VERSUCHUNGEN**

### 1

Kommen Zerstreungen oder Versuchungen, darf man sie nicht direkt bekämpfen (das würde sie nur vermehren und die Seele aus ihrer Gottzugehörigkeit reißen, von der sie ganz erfasst sein soll). Vielmehr soll man einfach den Blick abwenden und sich noch inniger Gott nahen - so wie ein kleines Kind, wenn es ein Ungeheuer erblickt, sich nicht damit aufhält, dagegen zu kämpfen, ja nicht einmal es anzuschauen, sondern sich nur noch inniger in den Schoß der Mutter schmiegt, und da befindet es sich in Sicherheit. *"Gott ist der Seele mitten inne, sie wird nicht wanken; Gott wird ihr helfen, wenn der Morgen anbricht"* <sup>40</sup>.

### 2

Wenn wir es anders machen, werden wir, da wir schwach sind, erfahren, wie wir verwundet, wenn nicht sogar besiegt werden, wo wir doch meinten, unsere Feinde angreifen zu sollen. Aber wenn wir einfach in der Gegenwart Gottes bleiben, werden wir plötzlich stärkende Kraft erfahren.

So hat sich David verhalten: *"Ich habe (sagt er) den Herrn immer gegenwärtig vor mir, und ich werde nicht wanken. Darum freut sich mein Herz, und auch mein Leib wird ruhen in Sicherheit"* <sup>41</sup>. Im Buch Exodus heißt es: *"Der Herr wird für euch kämpfen, und ihr sollt in der Ruhe verbleiben"* <sup>42</sup>.

---

<sup>39</sup> (Ps 3 1,8)

<sup>40</sup> (Ps 45,6)

<sup>41</sup> (Ps 15,8.9)

<sup>42</sup> (Ex 14,14)

## XX. VOM GEBET: ALLES UND NICHTS

### 1

Das Gebet soll Gebet und Opfer sein. Das Gebet ist nach der Offenbarung des Johannes Weihrauch, der zu Gott aufsteigt. Deshalb heißt es, dass der Engel eine Räucherpfanne hielt, in welcher der Weihrauch der Gebete der Heiligen war <sup>43</sup>.

Das Gebet ist ein Sich-Verströmen des Herzens in der Gegenwart Gottes. *"Ich habe vor dem Herrn mein Herz ausgeschüttet"* <sup>44</sup>, sagte die Mutter Samuels. So ist auch das Gebet der königlichen Weisen zu Füßen des Kindes Jesus im Stall von Betlehem bezeichnet durch den Weihrauch, den sie ihm darbrachten.

### 2

Das Gebet ist nichts anderes als die Glut der Liebe, die die Seele zum Schmelzen bringt, sie umwandelt und zu Gott aufsteigen lässt. In dem Maß, wie sie dahin schmilzt, gibt sie ihren Duft; dieser Duft kommt von der Liebe, in der sie brennt.

Davon sprach die Braut, als sie sagte: *"Als mein Geliebter auf seinem Lager war, gab meine Narde ihren Duft"* <sup>45</sup>. Das Lager ist der Grund der Seele. Wenn Gott dort ist und wenn man bei ihm zu bleiben und in seiner Gegenwart zu verharren vermag, wird kraft dieser Gegenwart Gottes die hart gefrorene Seele nach und nach auftauen und sich lösen, und wenn sie schmilzt, verströmt sie ihren Duft.

Darum heißt es: Kaum merkte der Bräutigam, wie seine Braut für ihn hinschmolz, sobald sie ihren Geliebten vernahm, da sprach er zu ihr: *"Wer ist sie, die aus der Wüste aufsteigt der kleinen Weihrauchsäule gleich?"* <sup>46</sup>.

---

<sup>43</sup> (vgl. Offb 8,3)

<sup>44</sup> (1 Sam 1, 15)

<sup>45</sup> (vgl. Hld 1, 11)

<sup>46</sup> (Hld 3,6, vgl. 5,6)

Gleichermaßen steigt die Seele auf zu ihrem Gott. Dazu aber muss sie sich von der Kraft der Liebe verzehren und vernichten lassen. Der Zustand des geopfert seins ist etwas Wesentliches für die christliche Religion. Die Seele lässt sich verzehren und vernichten, um Gott als dem Herrn zu huldigen, wie geschrieben steht: "*Die Herrschermacht Gottes allein ist groß; von den Demütigen wird ihm gehuldigt*"<sup>47</sup>. Die Zerstörung unseres Ich-Wesens ist bekennder Lobpreis, dass Gott der höchste Herr ist.

Wir müssen aufhören, zu sein, damit der Geist des göttlichen Wortes in uns leben kann. Damit er zu uns komme, muss unser Leben ihm weichen, und wir müssen uns selber absterben, damit er in uns lebe.

Jesus Christus im Sakrament des Altares ist das Vorbild des mystischen Zustandes. Sobald er durch das Wort des Priesters kommt, muss ihm das Wesen des Brotes weichen, und vom Brot bleibt allein die äußere Gestalt.

Ebenso müssen wir unser Wesen gegenüber dem Wesen Jesu Christi weichen lassen. Wir müssen aufhören zu leben, damit er in uns leben kann. "*Dadurch dass wir gestorben sind, ist unser Leben mit Christus verborgen in Gott*"<sup>48</sup>. "Geht in mich ein", sagt Gott, "*ihr alle, die ihr mit glühender Liebe nach mir verlangt*"<sup>49</sup>. Wie kann man in Gott eingehen? Das kann nur dadurch geschehen, dass wir aus uns selbst herausgehen, um uns in ihm zu verlieren.

Auf keine andere Weise aber wird sich das vollziehen, als durch unser Zunichte werden. Dies ist das wahre Gebet, durch das Gott erwiesen wird "*Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit*"<sup>50</sup>.

---

<sup>47</sup> (Sir 3,2 1)

<sup>48</sup> (Kor 3,3)

<sup>49</sup> (vgl. Sir 24,26)

<sup>50</sup> (Offb 5, 13)

Dieses Gebet ist wahrhaft Gebet. Das heißt: "*den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten*" <sup>51</sup>. Im Geist, weil wir dadurch unserer menschlichen und irdischen Weise zu handeln entzogen werden, um einzutreten in die Reinheit des Geistes, der in uns betet. Und in der Wahrheit, weil die Seele dadurch in die Wahrheit des göttlichen Alles und des Nichts des Geschöpfes versetzt wird.

Es gibt nur diese zwei Wahrheiten, das ALLES und das NICHTS. Alles andere ist Lüge.

Wir können dem göttlichen ALLES nur dadurch Ehre zuteil werden lassen, dass wir zunichte werden. Und kaum sind wir zunichte geworden, da wird uns Gott, der keine Leere zulässt, ohne sie zu füllen, mit sich selbst erfüllen.

Wenn man doch die Wohltaten erkennte, die der Seele aus diesem Gebet zufließen! Man würde nichts anderes tun wollen. Das ist die kostbare Perle, das ist der verborgene Schatz. "*Wer ihn findet, verkauft in seiner Freude alles, was er besitzt, um ihn zu erwerben*" <sup>52</sup>. Das ist der Strom von lebendigem Wasser, das fließt bis ins ewige Leben <sup>53</sup>. Das heißt Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten <sup>54</sup>. Das heißt nach den reinsten Weisungen des Evangeliums leben.

Versichert uns Jesus Christus nicht, dass das Reich Gottes mitten in uns ist? <sup>55</sup> Das ist auf zwei Weisen zu verstehen. Die erste tritt ein, wenn Gott so sehr Herr über uns ist, dass ihm nichts mehr Widerstand leistet; dann ist unser Inneres wirklich sein Reich. Und die andere Weise ist, dass wir, wenn wir Gott, das höchste Gut, besitzen, das Reich Gottes besitzen, nämlich die Fülle der Glückseligkeit und das Ziel, auf das hin wir geschaffen wurden. Wie geschrieben steht: Gott dienen heißt herrschen.

Das Ziel, auf das hin wir geschaffen wurden, ist, Gott schon in diesem Leben zu verkosten - und man denkt nicht daran!

---

<sup>51</sup> (Joh 4,23)

<sup>52</sup> (Mt 13,44.45)

<sup>53</sup> (vgl. Joh 7,38)

<sup>54</sup> (Joh 4,23)

<sup>55</sup> (Vgl. Lk 17,21.)

## XXI. VOM TÄTIGSEIN IM GEBET

### 1

Wenn manche Menschen vom Gebet der Ruhe hören, meinen sie irrigerweise, dass die Seele dabei unempfindlich, tot und untätig bleibe. Aber es ist sicher, dass sie dabei besser und mit größerer Wirkungsbreite handelt, als sie es jemals bis zu dieser Stufe des Gebets getan hat. Denn hier wird sie von Gott selbst bewegt und handelt durch seinen Geist. Der heilige Paulus will, dass wir uns *"vom Geist Gottes bewegen lassen"* <sup>56</sup>.

Es heißt ja nicht, dass man überhaupt nicht handeln, sondern dass man in Abhängigkeit von der Bewegung der Gnade handeln soll. Das ist bei Ezechiel in einem wunderbaren Bild ausgedrückt. Dieser Prophet sah, so heißt es, Räder, die den Geist des Lebens in sich hatten, und sie liefen, wohin der Geist sie führte; sie hoben sich und senkten sich, je nachdem, wie sie in Bewegung gebracht wurden, denn der Geist des Lebens war in ihnen; niemals aber rollten sie zurück <sup>57</sup>. Genauso muss sich die Seele verhalten. Sie muss sich bewegen und tragen lassen von dem Leben spendenden Geist, der in ihr ist. Sie muss der Bewegung seines Handelns folgen und keiner anderen. Diese Bewegung aber hält sie nie dazu an, zurückzugehen, das heißt, sich auf das Geschöpf zurückzuwenden oder sich auf sich selbst zurück zu beziehen. Sie bringt sie vielmehr dazu, immer voranzugehen und unablässig ihrem Ziel zuzustreben.

---

<sup>56</sup> (Röm 8,14)

<sup>57</sup> (vgl. Ez 1, 19-21)

Dieses Handeln der Seele ist ein Tätigsein voller Ruhe. Wenn sie aus sich selbst handelt, handelt sie mit Anstrengung. Deshalb merkt sie dann ihr Tätigsein deutlicher.

Aber wenn sie in Abhängigkeit vom Geist der Gnade handelt, ist ihr Handeln so frei, so leicht, so natürlich, dass es scheint, als handle sie nicht. "*Er hat mich ins Weite geführt, und er hat mich gerettet, weil er mich geliebt*"<sup>58</sup>.

Sobald die Seele auf die Mitte bezogen (vgl. Kapitel II, Nr. 3 und 4), das heißt, auf dem Weg der Sammlung in das Innere ihrer selbst eingekehrt ist, von diesem Augenblick an ist sie in einer sehr starken Tätigkeit begriffen, in einer Bewegung der Seele auf ihre Mitte hin, die sie an sich zieht und die alles andere Tätigsein an Schnelligkeit weit übertrifft. Nichts kommt der Anziehungskraft zur Mitte hin gleich.

Es ist also ein Handeln, aber ein so vorzügliches, so friedvolles, ruhiges Handeln, dass es der Seele scheint, als handle sie nicht, handelt sie doch wie selbstverständlich.

Wird ein Rad nur mäßig bewegt, so kann man es gut erkennen. Wenn es aber mit großer Schnelligkeit läuft,

lässt sich nichts mehr an ihm unterscheiden. Ebenso ist die Seele, die in der Ruhe bei Gott bleibt, in einem unübertrefflichen, erhabenen und dabei ganz friedvollen Tätigsein. Je mehr sie in Ruhe ist, desto schneller eilt sie dahin. Denn sie überlässt sich dem Geist, der sie bewegt und handeln lässt.

Dieser Geist ist niemand anderes als Gott, der uns an sich zieht und, indem er uns an sich zieht, zu sich eilen lässt. Das war der von Gott Geliebten wohl bewusst, da sie sagt: "*Ziehe mich; und wir werden eilen*"<sup>59</sup>. Ziehe mich, o meine göttliche Mitte, durch das Tiefste meiner selbst, und meine Kräfte und Sinne werden dank dieser Anziehung zu dir eilen.

---

<sup>58</sup> (Ps 17,20)

<sup>59</sup> (Hld 1,3)

Allein schon diese Anziehung ist eine Salbe, die heilt, und ein Duft, der lockt. Wir laufen, sagt sie, auf den "köstlichen Duft deiner Salben" hin. Er ist eine gewaltig ziehende Kraft und doch eine Kraft, der die Seele ganz frei folgt. Sie ist stark und doch zärtlich, sie zieht durch ihre Stärke zu sich, aber in einem sanften Erheben.

Die Braut sagt: "Ziehe mich, und wir werden eilen." Sie spricht von sich und zu sich: "Ziehe mich", das ist die Einheit der Mitte, von der die Anziehung ausgeht. "Wir werden eilen", das ist die Antwort, das Eilen aller Kräfte und Sinne, die der Anziehung aus dem Grund der Seele folgen.

#### 4

Es ist also keineswegs die Rede davon, in träger Faulheit zu verharren, sondern vielmehr davon, tätig zu sein unter der Führung des Geistes Gottes, der uns beseelen soll, denn "*in ihm und durch ihn leben wir, bewegen wir uns und sind wir*"<sup>60</sup>. Diese sanfte Führung durch den Geist Gottes ist absolut notwendig und lässt die Seele in kurzer Zeit zu der Einfachheit und Einheit finden, in der sie geschaffen wurde.

Sie wurde geschaffen als eine und einfach, wie Gott. Um zum Ziel unseres Geschaffenseins zu kommen, müssen wir uns von der Vielheit unserer Handlungen lösen, um in die Einfachheit und Einheit Gottes zu gelangen, "*nach dessen Bild wir geschaffen worden sind*"<sup>61</sup>. Der Geist Gottes ist "*eins und vielfältig*"<sup>62</sup>, und seine Einheit hindert seine Vielfalt nicht. Wir treten in seine Einheit ein, wenn wir mit seinem Geist vereint sind, weil wir dadurch ein und denselben Geist mit ihm haben. Wir sind vielfältig nach außen hin in dem, was seinen Willensentschlüssen entspricht, ohne aus der Einheit zu fallen.

Auf diese Weise handelt Gott unaufhörlich; wenn wir uns vom Geist Gottes in Bewegung bringen lassen, handeln wir viel mehr als kraft eigenen Tätigseins. Wir müssen uns von der Weisheit führen lassen. "*Die Weisheit wirkt mehr als die wirksamsten Dinge*"<sup>63</sup>. Lassen wir uns also von ihrem Tätigsein führen, und wir werden aufs beste tätig sein.

---

<sup>60</sup> (Apg 17,28)

<sup>61</sup> (vgl. Gen 1,27)

<sup>62</sup> (Weish 7,22)

<sup>63</sup> (Weish 7,24)

"Alles ist durch das Wort geworden, und nichts ist ohne es geworden" <sup>64</sup>. Als Gott uns schuf, hat er uns nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen. Er hat uns den Geist des Wortes "*in diesem Lebensodem eingehaucht*" <sup>65</sup>. Er hat ihn uns geschenkt, denn wir wurden nach dem Bild Gottes geschaffen durch die Teilhabe am Leben des göttlichen Wortes, und dieses WORT ist das Bild seines Vaters.

Dieses Leben aber ist eins, einfach, rein, innerlich und immer fruchtbar.

Da der böse Geist dieses schöne Bild durch die Sünde verdorben und entstellt hat, war es notwendig, dass dies selbe göttliche Wort, dessen Geist uns bei unserer Erschaffung eingehaucht wurde, kam, um es wiederherzustellen. Er selbst musste es sein, weil er das Abbild seines Vaters ist und weil das Bild nicht dadurch wiederhergestellt werden sollte, dass es selbst handelte, sondern dadurch, dass es das Handeln dessen geschehen ließ, der es wiederherstellen wollte.

So muss unser Handeln darin bestehen, uns instand zu setzen, dass wir das Handeln Gottes geschehen lassen, und dem göttlichen Wort Raum zu geben, dass sein Bild neu in uns entstehen kann. Ein Bild, das sich bewegt, würde den Maler hindern, ein Abbild darauf zu bringen. Alle Bewegungen, die wir aus unserem eigenen Geist heraus machen, hindern diesen wunderbaren Maler an der Arbeit und lassen falsche Striche entstehen.

Wir müssen also in der Ruhe bleiben und uns nur bewegen, wenn er uns bewegt. Jesus Christus "*hat das Leben in' sich*" <sup>66</sup>. Und so muss er das Leben allem mitteilen, was leben soll.

Der Geist der göttlichen Bewegung ist der Geist der Kirche. Ist die Kirche träge, ohne Wirkung und unfruchtbar? Sie handelt, aber sie handelt unter der Führung des Geistes Gottes, der sie bewegt und leitet.

Der Geist der Kirche soll nun in ihren Gliedern kein anderer sein als in ihr selbst. Deshalb müssen ihre Glieder im Geist der göttlichen Bewegung bleiben, um im Geist der Kirche zu sein.

---

<sup>64</sup> (Joh 1,3)

<sup>65</sup> (Gen 2,7)

<sup>66</sup> (Joh 5,26)

Dass diese Art des Handelns viel edler ist, ist nicht zu bestreiten. Denn die Dinge haben doch sicherlich nur soviel Wert, wie der Ursprung, von dem sie ausgehen, edel, groß und erhaben ist. Die Handlungen, die von einem göttlichen Ursprung gewirkt sind, sind göttliche Handlungen. Im Gegensatz dazu sind die Handlungen des Geschöpfes, wie gut sie auch scheinen, menschliche Handlungen, oder höchstens verdienstvoll, wenn sie mit der Gnade geschehen.

Jesus Christus sagt, dass er das Leben in sich selbst hat. Alle anderen Lebewesen haben nur ein geliehenes Leben, aber das göttliche Wort hat das Leben in sich. Und weil es sich seiner Natur gemäß mitteilt, möchte es den Menschen Leben mitteilen. Wir müssen also diesem Leben Raum geben, damit es in uns einströmen kann. Das kann nur dadurch geschehen, dass wir uns vom Leben Adams und vom eigenen Handeln frei machen und den Verlust ertragen, wie Paulus versichert. *"Wenn einer in Jesus Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, alles ist neu geworden"*<sup>67</sup>. Das kann nur geschehen, wenn wir uns selbst sterben, unsere eigenen Handlungsweisen aufgeben, damit das Handeln Gottes an dessen Stelle treten kann.

Es wird also keineswegs behauptet, man solle überhaupt nicht handeln, vielmehr, man solle nur in Abhängigkeit vom Geist Gottes handeln, um seinem Handeln Raum zu geben, damit er an die Stelle des Geschöpfes trete. Das kann nur mit Einwilligung des Geschöpfes geschehen. Und das Geschöpf gibt diese Einwilligung nur, wenn es sein eigenes Handeln zurücknimmt, um dem Handeln Gottes mehr und mehr Platz einzuräumen.

Jesus Christus zeigt uns ein solches Verhalten im Evangelium. Martha tat gute Dinge, weil sie sie aber aus ihrem eigenen Geist heraus tat, tadelte Jesus Christus sie. Der Geist des Menschen ist unruhig und umgetrieben.

---

<sup>67</sup> (vgl. 2 Kor 5,17)

Daher tut er wenig, obwohl er viel zu tun scheint. "Martha", sagte Jesus Christus, *"du sorgst und kümmerst dich um vieles, aber eines nur ist notwendig. Maria hat den besseren Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen werde."* <sup>68</sup>.

Was hat Maria Magdalena erwählt? Den Frieden, die Ruhe und die Stille. Sie hört auf, nach außen sichtbar zu handeln, um sich vom Geist Jesu Christi bewegen zu lassen. Sie hört auf, zu leben, damit Jesus Christus in ihr lebt.

Deshalb ist es so notwendig, auf sich selbst und das eigene Tun zu verzichten, um Jesus Christus zu folgen. Denn wir können ihm nur folgen, wenn wir von seinem Geist beseelt sind. Damit aber der Geist Jesu Christi in uns kommen kann, muss unser eigener Geist ihm den Platz einräumen. "Wer sich an den Herrn bindet", sagt Paulus, *"wird ein Geist mit ihm"* <sup>69</sup>. Und David sagte: *"Gut ist es für mich, Gott anzuhängen und auf Gott, den Herrn, meine Hoffnung zu setzen"* <sup>70</sup>. Was ist dieses Anhängen an Gott? Es ist der Anfang der Vereinigung.

## 8

Die Vereinigung fängt an, setzt sich fort, wird vollkommen und vollendet sich. Der Anfang der Vereinigung ist die Neigung zu Gott hin. Wenn ihm die Seele in ihrem Inneren in der beschriebenen Weise zugewandt ist, ist sie in ihrer Mitte auf ihn gerichtet und hat eine starke Neigung nach Vereinigung; diese Neigung ist der Anfang. Hierauf hängt die Seele ihm an; das geschieht, wenn sie Gott immer näher kommt. Dann ist sie mit ihm verbunden, und anschließend wird sie eins, das heißt, sie wird ein Geist mit ihm. Jetzt kehrt der Geist, der von Gott ausgegangen ist, in sein Ziel zurück.

## 9

Man muss also unbedingt diesen Weg gehen, der die göttliche Bewegung und der Geist Jesu Christi ist. Paulus sagt: *"Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm"* <sup>71</sup>. Um zu Christus zu gehören, müssen wir uns mit seinem Geist erfüllen lassen und von dem unseren leer werden; er muss weggeräumt sein.

---

<sup>68</sup> (Lk 10,41.42)

<sup>69</sup> (1 Kor 6, 17)

<sup>70</sup> (Ps 72,28)

<sup>71</sup> (Röm 8,9)

An derselben Stelle beweist uns Paulus die Notwendigkeit dieser göttlichen Bewegung. "*Alle die*", sagt er, "*die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes*"<sup>72</sup>.

Der Geist der Gotteskindschaft ist der Geist der göttlichen Bewegung. Deshalb fährt derselbe Apostel fort: "Der Geist, den ihr empfangen habt, ist kein Geist der Knechtschaft, der euch in Furcht leben lässt, sondern es ist der Geist der Kinder Gottes, durch den wir rufen: Abba, Vater." Dieser Geist ist kein anderer als der Geist Jesu Christi, durch den wir seiner Sohnschaft teilhaft werden. "Der Geist selber bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind."

Sobald sich die Seele vom Geist Gottes bewegen lässt, findet sie in sich selbst die Gotteskindschaft bestätigt. Diese Bestätigung erfüllt sie umso mehr mit Freude, als sie sie besser erkennen lässt, "dass sie zur Freiheit der Kinder Gottes berufen ist und dass der Geist, den sie empfangen hat, kein Geist der Knechtschaft, sondern der Geist der Freiheit ist". Die Seele merkt jetzt, dass sie frei und mit Leichtigkeit handelt und doch mit Kraft und unfehlbar.

## 10

Der Geist der göttlichen Bewegung ist so notwendig für alles, dass Paulus an derselben Stelle diese Notwendigkeit mit unserer Unwissenheit in den Dingen, die wir erbitten, begründet. "Der Geist", sagt er, "hilft uns in unserer Schwachheit; denn wir wissen nicht, worum wir bitten sollen, noch wie es recht ist; der Geist selber jedoch bittet für uns mit unaussprechlichen Seufzern." Das ist sicher: Wenn wir nicht wissen, was uns not tut, und auch nicht um das, was uns not tut, zu bitten vermögen, wie es recht ist, und wenn es notwendig ist, dass der Geist, der in uns ist und dessen Bewegung wir uns überlassen, es für uns erbittet, müssen wir ihn es dann nicht tun lassen? Er tut es mit unaussprechlichen Seufzern.

---

<sup>72</sup> (Röm 8, 14 ff)

Dieser Geist ist der Geist des göttlichen Wortes, das immer erhört wird, wie er selbst es sagt: *"Ich weiß, dass du mich immer erhörst"* <sup>73</sup>. Wenn wir diesen Geist immer in uns bitten und beten ließen, wir würden immer erhört werden. Und warum das? Lehre es uns, großer Apostel, Lehrer der Mystik, Meister des Inneren. Weil, sagt Paulus weiter, er, *"der die Herzen erforscht, weiß, was der Geist verlangt, denn er bittet so, wie Gott es will, für die Heiligen"* <sup>74</sup>. Das heißt, dass dieser Geist nur um das bittet, was dem Willen Gottes entspricht. Der Wille Gottes ist, dass wir gerettet werden und dass wir vollkommen sind. Er bittet also um das, was für unsere Vollkommenheit notwendig ist.

## 11

Warum lassen wir uns also von überflüssigen Sorgen erdrücken, warum sind wir auf unseren vielen Wegen so erschöpft, ohne doch je zu sagen: Lasst uns ruhen <sup>75</sup>? Gott selbst lädt uns ein, bei ihm auszuruhen von all unserer Unruhe. Im Buch Jesaja klagt er aus unfassbarer Güte, dass man die Kraft der Seele, ihren Reichtum, ihre Schätze auf tausend äußere Dinge verwendet, wo es doch so wenig braucht, um in den Genuss der Güter zu kommen, nach denen wir streben-: Warum, sagt Gott, verschwendet ihr euer Geld an das, was euch nicht nährt, und eure Arbeit an das, was euch nicht sättigt? *"Hört doch auf mich: Nährt euch mit der guten Nahrung, die ich euch gebe, und eure Seele wird sich laben und glücklich sein"* <sup>76</sup>.

Wenn ihr doch erkennen würdet, was für ein Glück es ist, solchermaßen Gott zu hören, und wie sehr die Seele dadurch gestärkt wird! *"Alles Fleisch schweige in Gegenwart des Herrn"* <sup>77</sup>. Alles muss weichen, sobald er erscheint. Gott möchte uns noch mehr drängen, dass wir uns ihm vorbehaltlos überlassen; deshalb versichert er uns im selben Buch Jesaja: wir hätten nichts zu fürchten, wenn wir uns ihm überlassen, weil er in ganz besonderer Weise für uns sorgen wird.

---

<sup>73</sup> (Joh 11,42)

<sup>74</sup> (Röm 8,27)

<sup>75</sup> (vgl. Jes 57, 10)

<sup>76</sup> (vgl. Jes 55,2)

<sup>77</sup> (Sach 2, 13)

*"Kann eine Mutter", sagt Gott, "ihr Kind vergessen und wird sie sich nicht des Sohnes erbarmen, den sie in ihrem Schoß getragen? Aber selbst wenn sie ihn vergessen könnte, so werde ich dich doch niemals vergessen"* <sup>78</sup>. O Worte voller Trost! Wer wollte dann noch fürchten, sich der Führung Gottes zu überlassen?

## **XXII. VON DEN INNEREN AKTEN**

### 1

Die Handlungen des Menschen sind entweder innere oder äußere. Äußere Akte werden nach außen sichtbar, im Hinblick auf irgendein wahrnehmbares Objekt. Ihr sittliches Gut- oder Bösessein erhalten sie ausschließlich von dem inneren Prinzip, von dem sie ausgehen. Ich will aber nicht von diesen Akten reden, sondern nur von den inneren, von den Handlungen der Seele, durch die sie sich innerlich einem Objekt zuwendet oder sich auch von einem anderen abwendet.

### 2

Wenn ich, Gott zugewandt, einen Akt anderer Art vollziehen will, wende ich mich von Gott ab und wende mich den geschaffenen Dingen zu, mehr oder weniger, je nach dem wie intensiv mein Handeln ist. Wenn ich, dem Geschaffenen zugewandt, zu Gott zurückkehren will, muss ich einen Akt vollziehen, um mich vom Geschaffenen abzuwenden und Gott zuzuwenden. Je vollkommener dieser Akt ist, umso ganzheitlicher ist die Umkehr.

Bis zur vollkommenen Umkehr brauche ich eine Reihe von Akten, um mich Gott zuzuwenden. Die einen machen sie auf einmal, andere nach und nach; aber mein Handeln muss mich dahin bringen, mich Gott zuzuwenden, indem ich die ganze Kraft meiner Seele für ihn verwende, gemäß dem Rat Sirachs:

---

<sup>78</sup> (Jes 49, 15)

*"Vereinige alle Bewegungen deines Herzens in der Heiligkeit Gottes"* <sup>79</sup>. So machte es auch David: *"Ich will meine ganze Kraft für dich bewahren"* <sup>80</sup>. Das geschieht, wenn man sich ganz stark in sich selbst zurückzieht, so wie die Schrift sagt: *"Kehrt zurück zu eurem Herzen"* <sup>81</sup>.

Denn durch die Sünde sind wir von unserem Herzen entfernt. Daher verlangt Gott nichts als unser Herz. *"Mein Sohn, gib mir dein Herz, und lass deine Augen immer auf meinen Weg gerichtet sein"* <sup>82</sup>. Sein Herz Gott geben heißt: immer den Blick und die ganze Kraft der Seele auf ihn gerichtet halten, um seinem Willen zu folgen. Man muss ganz Gott zugewandt bleiben, sobald man sich für ihn entschieden hat.

Da aber der Geist des Menschen unbeständig ist, lässt sich die Seele, weil sie daran gewöhnt ist, sich nach außen zu wenden, leicht ablenken und von Gott abbringen. Sobald sie bemerkt, dass sie sich äußeren Dingen zugewandt hat, muss sie sich durch einen einfachen Akt der Umkehr zu Gott ihm wieder übergeben. Dann bleibt der Akt solange bestehen, wie ihre Umkehr aufgrund ihrer einfachen und aufrichtigen Hinwendung zu Gott andauert.

### 3

Und weil mehrere wiederholte Akte zu einer inneren Haltung werden, nimmt die Seele die Haltung der Umkehr an durch einen Akt, der später als Haltung fort dauert.

Dann muss die Seele sich nicht bemühen, nach diesem Akt zu suchen, um ihn auszuführen, weil er ja noch andauert. Sie kann es nicht einmal ohne sehr große Schwierigkeiten. Es kommt sogar vor, dass sie unter dem Vorwand, ihn zu suchen, sich aus dem Zustand heraus begibt, in dem sie sich befindet. Das darf sie niemals tun, weil er als innere Haltung andauert und sie in einer dauernden Haltung der Umkehr und Liebe lebt. Man sucht einen Akt durch andere Akte, anstatt sich durch einen einfachen Akt der Hinwendung an Gott allein zu binden.

---

<sup>79</sup> (Sir 30,24)

<sup>80</sup> (Ps 58,10)

<sup>81</sup> (vgl. Jes 46,3)

<sup>82</sup> (Spr 23,26)

Man wird feststellen, dass es manchmal leicht ist, solche Akte einfach, aber mit Unterscheidung, zu setzen. Es ist ein Zeichen, dass man sich abgewandt hatte und in sein Herz zurückkehrt, aus dem man sich entfernt hatte. Dort bleibe man in Ruhe, sobald man dorthin zurückgekehrt ist.

Wenn man aber glaubt, man brauchte überhaupt keine Akte mehr, irrt man sich; denn man vollzieht immer wieder Akte, aber jeder soll sie gemäß seiner Stufe vollziehen. .

#### 4

Diese Wegstrecke macht den meisten, die einen geistlichen Weg gehen, Schwierigkeiten aus Mangel an Verständnis. Um das aufzuklären, muss man wissen, dass es Akte gibt, die von kurzer Dauer und klar unterschieden sind, Akte, die andauern, unmittelbare Akte und reflektierte Akte. Nicht alle Menschen vermögen die erstgenannten zu vollziehen, und nicht alle sind in der Lage, die anderen zu vollziehen.

Die erstgenannten lassen sich von Menschen vollziehen, die sich abgewandt haben. Sie müssen sich umwenden durch einen Akt, der sich klar unterscheidet und der mehr oder weniger entschieden ist, je nachdem, wieweit die Abwendung sie weggeführt hat. Wenn die Abwendung gering war, genügt einer der einfachsten Akte.

#### 5

Einen Akt, der andauert, nenne ich den, durch den die Seele immer ihrem Gott in einem unmittelbaren Akt zugewandt ist, den sie nicht erneuern muss, es sei denn, er wäre unterbrochen worden. Die Seele, die in dieser Weise Gott ganz zugewandt ist, ist in der Liebe und bleibt darin. Und "*wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott*"<sup>83</sup>.

---

<sup>83</sup> (Joh 4, 16)

So ist die Seele in einer bleibenden Haltung dieses Aktes und findet darin ihre Ruhe. Aber ihre Ruhe ist nicht träge Handlungslosigkeit, denn da ist ja ein Akt, der ständig andauert: ein beseligendes Eintauchen in Gott, wobei Gott die Seele immer stärker an sich zieht. Indem sie dieser starken Anziehung folgt und in seiner Zuneigung und Liebe bleibt, taucht sie immer tiefer in eben diese Liebe, und so steht sie in einer unendlich viel stärkeren, entschiedeneren, schnelleren Handlungsweise, als der Akt sie hat, der nur dazu dient, die Rückkehr herbeizuführen.

## 6

Die Seele also, die ganz ihrem Gott zugewandt ist und sich in diesem tiefen und starken Akt befindet, nimmt diesen inneren Akt nicht wahr, weil er unmittelbar und nicht reflektiert ist. So kommt es, dass ein solcher Mensch, wenn er sich nicht gut ausdrückt, sagt, dass er gar nicht mehr handelt. Aber er irrt sich, er handelte nie besser, nie wirksamer. Er müsste sagen: Ich unterscheide keine einzelnen Akte mehr, und nicht: Ich vollziehe keinerlei Akte.

Die Seele setzt keine Akte aus sich selbst, das gebe ich zu, aber sie wird gezogen, und sie folgt dem, was sie zieht. Die Liebe ist das Gewicht, das sie hineinzieht. So, wie ein Mensch, der ins Meer fällt, hineingezogen wird und ins Unendliche sinken würde, wenn das Meer unendlich wäre: Ohne dieses Hingezogenwerden zu bemerken, würde er mit unglaublicher Geschwindigkeit in die größte Tiefe versinken.

Es ist ungenau ausgedrückt, wenn man sagt, man handle überhaupt nicht. Alle handeln, aber nicht alle auf die gleiche Weise. Das Missverständnis kommt daher, dass alle die, die wissen, dass man Akte setzen muss, sie deutlich unterschieden und wahrnehmbar haben möchten. Das geht nicht. Wahrnehmbare Akte sind für den Anfänger, und die anderen sind für die fortgeschrittenen Seelen.

Wenn man bei den erstgenannten Akten stehen bleibt, die schwach sind und wenig weiterführen, dann heißt das, sich der letzten berauben. Ebenso wäre es ein Missverständnis, die letzten tun zu wollen, bevor man die ersten vollzogen hat.

"*Alles hat seine Zeit*"<sup>84</sup>. Jeder Zustand hat seinen Anfang, sein Fortschreiten und sein Ende. Wenn man immer am Anfang stehen bleiben will, ist das ein arges Missverständnis. Es gibt keine Kunst, die nicht ihren Fortgang hat. Am Anfang muss man mit Anstrengung arbeiten, aber dann kann man die Frucht seiner Arbeit genießen.

Wenn das Schiff im Hafen ist, haben die Schiffsleute Mühe, es aufs offene Meer zu bringen; aber dann steuern sie es leicht in die Richtung, in der sie es haben wollen. So ist es auch, wenn sich die Seele noch in der Sünde und bei den Geschöpfen aufhält. Da bedarf es großer Anstrengungen, sie herauszuziehen. Die Stricke müssen gelöst werden, die sie festgebunden halten; mit Hilfe energischer und kräftiger Akte muss versucht werden, die Seele ins Innere zu ziehen und sie von ihrem eigenen Hafen immer weiter zu entfernen. Dadurch, dass man sie davon entfernt, wendet man sie ins Innere, an den Ort, wohin man reisen möchte.

Wenn das Schiff in dieser Weise umgewandt ist, entfernt es sich, je mehr es ins Meer hinaus kommt, immer weiter vom Festland. Und je weiter es sich vom Festland entfernt, umso weniger Anstrengung ist nötig, es zu lenken. Schließlich fängt man an, ganz sanft zu gleiten, und das Schiff kommt so schnell voran, dass man das Rudern aufgeben muss; es ist unnütz geworden. Was macht jetzt der Steuermann? Er begnügt sich, die Segel zu setzen und das Steuer zu halten.

Die Segel setzen, das heißt, im Inneren beten, sich Gott einfach aussetzen, um von seinem Geist bewegt zu werden. Das Steuer halten, das heißt, unser Herz daran hindern, vom rechten Weg abzuweichen, sondern es entsprechend der Bewegung des Geistes Gottes sanft zu lenken und zu führen; er wird sich nach und nach dieses Herzens bemächtigen, so wie der Wind nach und nach kommt, um die Segel zu blähen und das Schiff vorwärts zu treiben.

---

<sup>84</sup> (Koh 3, 1)

Solange das Schiff mit dem Wind fährt, ruhen sich Steuermann und Matrosen von ihrer Arbeit aus. Welch weiten Weg legen sie zurück, ohne müde zu werden! Sie ruhen aus und lassen das Schiff vom Wind treiben und kommen doch in einer Stunde weiter als vorher mit all ihren Anstrengungen in sehr viel mehr Zeit. Wenn sie nun noch rudern wollten, wäre ihre Arbeit - abgesehen davon, dass sie sich dabei ganz erschöpften - nutzlos; sie würden das Schiff nur aufhalten.

Dies ist die Haltung, die wir in unserem Inneren bewahren sollen. Wenn wir auf diese Weise vorgehen, werden wir durch die göttliche Bewegung in kurzer Zeit schneller vorankommen als auf jede andere Art mit viel eigener Anstrengung. Wenn man doch diesen Weg gehen wollte - man würde finden, dass er der leichteste der Welt ist.

## 9

Wenn einem der Wind ins Gesicht bläst, wenn Wind und Sturm stark sind, muss man den Anker in das Meer werfen, um das Schiff festzuhalten. Dieser Anker ist nichts anderes als das Vertrauen auf Gott und die Hoffnung auf seine Güte, während man in Geduld auf die Ruhe und Stille wartet und darauf, dass der günstige Wind wiederkehrt. So machte es David: *"Ich wartete und wartete auf den Herrn"*, sagt er, *"und endlich neigte er sich zu mir"* <sup>85</sup>.

Man muss sich also dem Geist Gottes überlassen und sich von seinen Bewegungen führen lassen.

## **XXIII. MAHNUNG AN DIE SEELSORGER**

### 1

Wenn alle die, die in der Seelsorge arbeiten, sich bemühen würden, die Menschen durch das Herz zu gewinnen und sie zuerst ins innere Gebet und ins innere Leben einzuführen, würden sie große, dauerhafte Bekehrungen erleben. Aber solange man nur von außen vorgeht und Menschen - statt sie dadurch zu Jesus Christus zu ziehen, dass ihr Herz sich von ihm erfassen lässt - nur mit tausend Vorschriften für äußere Übungen belastet, wird das wenig Frucht bringen und nicht von Dauer sein.

---

<sup>85</sup> (Ps 39, 1)

Wenn die Pfarrer auf dem Land sich bemühen würden, ihre Pfarrkinder auf diese Weise zu unterrichten, dann wären die Hirten, während sie ihre Herden hüteten, vom Geist der alten Einsiedler erfüllt. Die Bauern würden sich ganz glücklich mit Gott unterhalten, während sie ihren Pflug führen. Die Tagelöhner, die sich in ihrer Arbeit aufreiben, würden dabei Früchte für die Ewigkeit ernten. Alle Laster würden in kurzer Zeit gebannt und alle Pfarrkinder zu Kindern des Geistes werden.

## 2

Wenn das Herz gewonnen ist, ändert sich alles übrige leicht zum Guten. Deshalb fordert Gott vor allem das Herz. Mit diesem Mittel allein ließen sich Trunksucht, Gotteslästerungen, Schamlosigkeiten, Feindschaften, Räubereien, wie sie gewöhnlich bei den Leuten auf dem Land herrschen, eindämmen. Jesus Christus würde überall in Frieden herrschen, und allerorts würde sich das Gesicht der Kirche erneuern.

Die Irrlehren sind durch den Verlust des Inneren in die Welt gekommen. Würden wir uns wieder nach innen wenden, wären sie schnell verschwunden. Der Irrtum kann sich nur der Seelen bemächtigen, denen Glauben und Gebet fehlen. Wenn wir unsere verirrtten Brüder lehren könnten, einfach zu glauben und innerlich zu beten, anstatt viel mit ihnen zu diskutieren, würden wir sie behutsam zu Gott zurückbringen.

Welch unschätzbare Verlust geschieht durch Vernachlässigung des Inneren! Welche Rechenschaft werden die Leute, die für die Seelen Verantwortung vor Gott tragen, ablegen müssen, weil sie diesen verborgenen Schatz nicht all denen aufgedeckt haben, für die sie den Dienst des Wortes verrichten.

## 3

Man entschuldigt sich und sagt, es gebe auf diesem Weg Gefahren, oder es könnten einfache Leute die Dinge des Geistes nicht fassen. Der Spruch der Wahrheit versichert uns das Gegenteil: "*Der Herr gibt seine Liebe denen, die auf einfachem Wege gehen*"<sup>86</sup>.

---

<sup>86</sup> (vgl. Spr 12,22)

Welche Gefahr sollte denn darin liegen, auf dem einen Weg zu gehen, der Jesus Christus ist, sich ihm hinzugeben, unaufhörlich auf ihn zu schauen, alles Vertrauen auf seine Gnade zu setzen und alle Kräfte auf seine reine Liebe zu richten?

4

Die einfachen Seelen sind solcher Vollkommenheit keineswegs unfähig, im Gegenteil, sie sind dafür sogar geeigneter, weil sie lernbereiter, demütiger und unbelasteter sind. Die Künste Schlussfolgernden Denkens sind ihnen fremd, darum sind sie auch nicht so verhaftet an die Lichter ihres eigenen Verstandes. Zudem leben sie ohne gelehrtes Wissen, darum lassen sie sich leichter vom Geist Gottes bewegen. Die anderen dagegen, die durch ihre Selbstgefälligkeit behindert und geblendet sind, widersetzen sich viel mehr der göttlichen Führung. Daher erklärt uns Gott, dass *"er den Kleinen Einsicht gibt"* in sein Gesetz <sup>87</sup>. Er versichert uns auch, dass er es liebt, *"mit einfachen Menschen vertrauten Umgang zu haben"* <sup>88</sup>. *"Der Herr behütet die Einfachen; ich war in Not, und er hat mich errettet"* <sup>89</sup>. Die Seelenführer sollten sich hüten und die Kinder nicht daran hindern, zu Jesus Christus zu gehen. *"Lasst die Kinder zu mir kommen"*, sagt er zu seinen Aposteln, *"denn ihrer ist das Himmelreich"* <sup>90</sup>. Jesus Christus sagt das zu seinen Aposteln nur, weil sie die Kinder daran hindern wollten, zu ihm zu kommen.

5

Oft wendet man ein Heilmittel für den Körper an, und die Krankheit sitzt im Herzen. Die Ursache, warum man so wenig Erfolg hat, die Menschen, vor allem die arbeitenden, zu ändern, liegt darin, dass man vom Äußeren her ansetzt und dass alles, was man damit bewirken kann, alsbald vergeht. Gäbe man ihnen aber zuerst den Schlüssel zum Inneren, würde sich als Folge davon auch das Äußere ändern, und das mit ganz natürlicher Leichtigkeit.

---

<sup>87</sup> (Ps 1 18, 130)

<sup>88</sup> (Spr 3,32)

<sup>89</sup> (Ps 1 14,6)

<sup>90</sup> (Mt 19,14)

Es ist sehr leicht. Sie sollen lernen, Gott in ihrem Herzen zu suchen, an ihn zu denken, zu ihm zurückzukehren, wenn sie sich zerstreuen ließen, alles in der Absicht zu tun und zu lassen, dass sie Gott gefallen. Das ist der Weg, sie zur Quelle aller Gnaden zu führen und sie dort alles finden zu lassen, was für ihre Heiligung notwendig ist.

## 6

Ihr alle, die ihr im Dienst der Seelen steht, lasst euch beschwören, sie zuerst auf jenen Weg zu bringen, der Jesus Christus ist. Er selbst beschwört euch bei dem Blut, das er für die euch anvertrauten Seelen vergossen hat. "*Redet Jerusalem ins Herz*"<sup>91</sup>. Ihr, die ihr seine Gnade vermittelt, sein Wort predigt, seine Sakramente spendet, helft, sein Reich zu errichten. Um es aber wirklich zu errichten, lasst es in den Herzen zur Herrschaft kommen. Denn da sich seinem Reich allein das Herz widersetzen kann, so wird Gott als dem Herrn die meiste Ehre erwiesen, wenn das Herz sich ihm unterwirft. "*Gebt der Heiligkeit Gottes die Ehre, und er wird eure Heiligung werden*"<sup>92</sup>. Macht eigene Katechismen, um zu lehren, wie man innerlich betet, und zwar nicht mit Verstandeskräften oder bestimmten Methoden (einfache Menschen wären dazu nicht in der Lage), vielmehr: Lehrt sie das Gebet des Herzens und nicht des Kopfes, das Gebet des göttlichen Geistes und nicht menschlicher Erfindungsgabe.

## 7

Aber leider sucht man nach ausgeklügelten Gebeten, und da man sie allzu kunstgerecht haben möchte: macht man sie unmöglich. Man hat die Kinder von dem besten aller Väter abgewendet, nur weil man ihnen eine allzu ausgefeilte Sprache beibringen wollte. Kommt, ihr armen Kinder, redet mit eurem himmlischen Vater in eurer natürlichen Sprache; wie grob und plump sie auch sein mag, für ihn ist sie es nicht.

---

<sup>91</sup> (Jes 40,2)

<sup>92</sup> (Jes 8,13.14)

Ein Vater liebt mehr ein Gestammel voller Liebe und Ehrfurcht, das er von Herzen kommen sieht, als eine feierliche, ausgeklügelte Ansprache, die kalt, leblos und unfruchtbar ist. Schon ein Aufblick voller Liebe kann ihn erfreuen und entzücken. Darin liegt unendlich viel mehr als in allen klugen Reden und Überlegungen.

## 8

Weil man Gott, die Liebe selbst, meinte mit Methode lieben zu lernen, ist viel von dieser Liebe verloren gegangen. Es ist doch nicht nötig, eine Kunst des Liebens zu lernen. Die Sprache der Liebe klingt für den, der nicht liebt, barbarisch. Für den, der liebt, ist sie ganz natürlich. Niemals lernt man besser Gott zu lieben, als dadurch, dass man ihn liebt. Dabei werden oft die Größten die Geschicktesten, weil sie viel einfacher und herzlicher vorgehen. Der Geist Gottes braucht unsere Kunstfertigkeiten nicht. Wenn es ihm gefällt, nimmt er Viehhirten, um daraus Propheten zu machen. Er schließt den Palast des Gebets keineswegs vor irgendeinem Menschen zu, wie man sich das vorstellt, vielmehr hält er alle Türen für alle geöffnet. Die Weisheit hat den Auftrag, auf den öffentlichen Plätzen auszurufen: *"Wenn einer klein ist, komme er zu mir. Und zu den Unwissenden hat sie gesagt: Kommt, esst das Brot, das ich euch gebe, und trinkt den Wein, den ich euch bereitet habe"*<sup>93</sup>. Und preist Jesus Christus nicht seinen Vater, *"weil er das vor den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hat"*<sup>94</sup>?

## XXIV. DER WEG ZUR VEREINIGUNG

### 1

Es ist unmöglich, zur Vereinigung mit Gott zu gelangen allein auf dem Weg der Betrachtung oder der liebenden Empfindungen oder eines noch so lichtvollen und umfassenden Gebets. Dafür gibt es mehrere Gründe; dies sind die wichtigsten: Erstens *"Kein Mensch kann Gott schauen, solange er lebt"*<sup>95</sup>.

---

<sup>93</sup> (Spr 9, 4.5)

<sup>94</sup> (Mt 11,25)

<sup>95</sup> (vgl. Ex 33,20)

Alle Uebungen aber des betrachtenden Gebets und selbst der aktiven Kontemplation - als Ziel und nicht als Vorbereitung zur passiven Kontemplation angesehen - sind Übungen von "noch Lebenden", durch die wir Gott nicht schauen, und das heißt, mit ihm nicht vereint sein können. Es ist notwendig, dass alles, was vom Menschen und von seinem eigenen Bemühen stammt, so edel und erhaben es auch sein mag, dass dies alles stirbt.

Johannes berichtet, dass "*im Himmel ein großes Schweigen eintrat*"<sup>96</sup>. Der Himmel stellt Grund und Mitte der Seele dar, wo alles im Schweigen verharren muss, wenn Gottes Herrlichkeit hierin erscheint. Alles, was eigene Anstrengung und Eigenmächtigkeit ist, muss zunichte werden. Denn nichts steht Gott entgegen außer Eigenmächtigkeit, und alle Bosheit des Menschen liegt in dieser Eigenmächtigkeit als der Quelle seiner Bosheit. Je mehr daher eine Seele ihre Eigenmächtigkeit verliert, desto reiner wird sie. Was für eine Seele, die sich selbst lebt, ein Fehler wäre, ist es nicht mehr (wegen der Reinheit und Unschuld, die sie angenommen hat), sobald sie ihre Eigenmächtigkeit verloren hat, die zur Ursache der Unähnlichkeit zwischen Gott und der Seele wurde.

## 2

Zweitens: Um zwei Dinge zu vereinen, die so entgegengesetzt sind wie die Reinheit Gottes und die Unreinheit des Geschaffenen, die Einfachheit Gottes und die Vielheit des Menschen, muss Gott auf besondere Weise wirken. Denn das kann nie durch Eigenkraft des Geschöpfes geschehen, weil zwei Dinge nicht eins werden können, wenn sie keine Beziehung und Ähnlichkeit miteinander haben. So wird sich ein unreines Metall nie mit ganz reinem feinen Gold verbinden.

## 3

Was tut also Gott? Er schickt seine eigene Weisheit vor sich her, wie Feuer auf die Erde gesandt wird, um durch sein Wirken alles, was es Unreines gibt, zu verzehren.

---

<sup>96</sup> (Offb 8, 1)

Das Feuer verzehrt alle Dinge, und nichts widersteht seinem Wirken. Ebenso ist es mit der Weisheit; sie verzehrt alle Unreinheit im Geschöpf, um es zur Vereinigung mit Gott zu bereiten.

Diese Unreinheit, die der Vereinigung so entgegengesetzt ist, ist die Eigenmächtigkeit und das Eigenhandeln. Die Eigenmächtigkeit, weil sie die Quelle der wirklichen Unreinheit ist, die niemals mit der wesensmäßigen Reinheit verbunden werden kann, ebenso wie die Sonnenstrahlen den Schmutz wohl berühren können, aber sich nicht mit ihm vereinen; das Eigenhandeln, weil Gott in unendlicher Ruhe ist und weil die Seele, damit sie mit ihm vereint werden kann, seiner Ruhe teilhaft werden muss.

Sonst kann sie wegen der Unähnlichkeit nicht zur Einheit mit ihm kommen, denn um zwei Dinge zu vereinen, müssen sie in einer Verhältnis entsprechenden Ruhe sein.

Aus diesem Grund kommt die Seele nur zur Vereinigung mit Gott, wenn sie ihren Eigenwillen zur Ruhe bringt. Und deshalb kann sie nur mit Gott vereint werden, wenn sie zu einer Ruhe von der Mitte her kommt und zu der Reinheit, in der sie geschaffen ist.

#### 4

Um die Seele zu reinigen, bedient sich Gott der Weisheit, wie man das Feuer gebraucht, um Gold zu reinigen. Es ist sicher, dass Gold nur durch Feuer gereinigt werden kann; das Feuer verzehrt nach und nach alles, was an Irdischem und Fremdem da ist, und trennt es vom Gold. Wenn Gold verarbeitet werden soll, genügt es nicht, dass Erde in Gold verwandelt wurde; es ist vielmehr nötig, dass das Feuer es schmilzt und auflöst, um aus seiner Substanz alles auszusondern, was ihm noch an Fremdem und Irdischem geblieben ist. Gold wird so viele Male ins Feuer getan, bis es jede Unreinheit und jede Möglichkeit, noch gereinigt zu werden, verliert. Wenn der Goldschmied keine Vermischung mehr darin finden kann, weil es seine vollkommene Reinheit und Lauterkeit erlangt hat, kann das Feuer an diesem Gold nichts mehr bewirken; auch in hundert Jahren würde es nicht reiner und nicht weniger werden. Jetzt ist es geeignet, die großartigsten Werke aus ihm zu machen.

Und wenn dieses Gold in der Folgezeit unrein wird, dann ist das Schmutz, der durch Umgang mit Fremdkörpern erneut angenommen wurde. Aber jetzt besteht der Unterschied, dass diese Unreinheit nur oberflächlich ist und die Verarbeitung nicht behindert. Im Gegensatz dazu war jene andere Unreinheit mitten im Gold verborgen und gleichsam mit seiner Natur vereint. Wenn jedoch Leute, die sich nicht auskennen, gereinigtes Gold sehen, das außen mit Schmutz bedeckt ist, werden sie weniger Wert darauf legen als auf grobes, sehr unreines Gold, dessen Äußeres glänzt.

5

Darüber hinaus werdet ihr bemerken, dass Gold von einem geringen Reinheitsgrad sich nicht mit dem eines höheren Reinheitsgrades verbinden kann. Notwendigerweise wird das eine Unreinheit vom anderen annehmen, oder dieses erhält Anteil an der Reinheit von jenem. Gereinigtes Gold mit rohem zusammenbringen, das wird der Goldschmied niemals tun. Was macht er dann? Er wird jede irdische Beimischung bei diesem Gold im Feuer ausschmelzen, um es mit der Reinheit des ersteren verbinden zu können. So steht es bei Paulus: "Was das Werk eines jeden taugt, wird das Feuer prüfen", damit verbrennt, was verbrannt werden kann. Und weiter heißt es: Der Mensch, dessen Werke verbrannt zu werden vermögen, *"wird gerettet werden, doch wie durch Feuer hindurch"*<sup>97</sup>. Das heißt, dass es Werke gibt, die angenommen und gültig sind. Damit aber auch der, der sie getan hat, ebenso rein wird, müssen sie durch das Feuer gehen, damit die Eigenmächtigkeit von ihnen genommen wird. In diesem Sinn wird Gott prüfen, *"unsere Gerechtigkeit richten"*<sup>98</sup>, *"weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes gerecht wird, sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens, die von Gott kommt"*<sup>99</sup>.

---

<sup>97</sup> (1 Kor 3,13.15)

<sup>98</sup> (Ps 74,3)

<sup>99</sup> (Röm 3,20.22)

Dies vorausgesetzt, sage ich: Damit der Mensch mit seinem Gott vereint wird, muss seine Weisheit zusammen mit der göttlichen Gerechtigkeit wie ein unerbittlich verzehrendes Feuer alles aus der Seele tilgen, was sie an Eigenmächtigkeit, Irdischem, der Sünde Verhaftetem und an Eigenhandeln aufweist. Wenn das alles aus der Seele getilgt ist, kann Gott sich mit ihr vereinen.

Das geschieht niemals durch die Anstrengung des Geschöpfes; im Gegenteil, es erleidet es unter Schmerzen. Denn, wie gesagt, der Mensch liebt seine Eigenmächtigkeit so sehr und fürchtet sein Zunichte werden so stark, dass der Mensch niemals zustimmen würde, wenn Gott es nicht von sich aus und mit seiner Macht bewirkte.

Dem wird man entgegenhalten, dass Gott niemals dem Menschen die Freiheit nimmt und dass also der Mensch immer Gott Widerstand leisten kann, und daraus folge, dass ich nicht sagen dürfe, Gott handle in absoluter Weise und ohne Zustimmung des Menschen.

Zur Verdeutlichung sage ich: Es genügt, wenn der Mensch eine passive Zustimmung gibt, um seine ganze und volle Freiheit zu wahren. Denn wenn er sich vom Beginn seines Weges an Gott übergeben hat, damit dieser aus sich und durch sich alles mache, was er wolle, hat er von da an eine aktive und umfassende Zustimmung zu allem gegeben, was Gott tun könnte. Wenn dann Gott zunichte macht, ausbrennt und reinigt, sieht die Seele nicht, wie das für sie von Vorteil sein soll; sie glaubt vielmehr das Gegenteil. Und ebenso, wie es zu Beginn den Anschein hat, als beschmutze das Feuer das Gold, so scheint auch dieses Verfahren die Seele ihrer Reinheit zu berauben. Wenn jetzt eine aktive und ausdrückliche Einwilligung erforderlich wäre, würde es der Seele schwer fallen, sie zu geben, und nicht selten würde sie sich weigern. Was sie aber durchaus machen kann, ist, eine passive Zustimmung zu geben und, so gut sie es kann, dieses göttliche Läuterungsverfahren, das sie nicht verhindern kann und will, auf sich zu nehmen.

Gott reinigt also diese Seele von allem eigenmächtigen, unterschiedenen, von ihr selbst wahrgenommenen, in die Vielheit zerstreuten Handeln, das eine große Unähnlichkeit bewirkt, und führt sie dann nach und nach zur Gleichförmigkeit und schließlich zur Einförmigkeit mit sich selbst. Das geschieht dadurch, dass er die passive Fähigkeit des Geschöpfes hebt, weitet und adelt, wenn auch auf verborgene und unbekante Weise, die man darum mystisch nennt. Zu all diesen Vorgängen aber muss die Seele beitragen auf passive Weise.

Zwar ist es richtig, dass sie am Anfang, bevor sie dahin kommt, mehr handelt. In dem Maß aber, wie das göttliche Läuterungsverfahren kräftiger wird, muss die Seele allmählich und immer mehr Gott Raum geben, bis dahin, dass er sie ganz erfüllt. Doch dauert das lange Zeit.

Es wird also nicht behauptet, wie einige geglaubt haben, dass man nicht den Weg des Tätigseins einschlagen müsse, ist doch ganz im Gegenteil das Tätigsein das Tor, durch das man gehen muss. Sondern es heißt nur, dass man dabei nicht für immer stehen bleiben darf. Der Mensch soll ja auf die letztendliche Vollkommenheit gerichtet sein, und er wird das Ziel niemals erreichen können, wenn er nicht die ersten Hilfsmittel hinter sich lässt, die am Anfang des Weges für ihn notwendig waren, die ihm aber beim Weitergehen sehr schaden würden, wollte er eigensinnig daran festhalten ; denn sie würden ihn daran hindern, sein Ziel zu erreichen. Darum sagt Paulus: *"Ich lasse, was hinter mir liegt, und ich suche weiterzukommen, damit ich meinen Lauf vollende"* <sup>100</sup>.

Würde man nicht von einem Menschen sagen, er hätte den Verstand verloren, wenn dieser eine Reise beginnen und bei der ersten Herberge beenden würde, denn ihm sei versichert worden, dass viele da vorbeigekommen, einige geblieben seien, und auch die Besitzer des Hauses hielten sich dort auf?

---

<sup>100</sup> (vgl. Phil 3, 13)

Was man von den Seelen wünscht, ist, dass sie auf ihr Ziel zugehen, dass sie den kürzesten und leichtesten Weg nehmen, dass sie nicht an der ersten Stelle stehen bleiben und dass sie den Rat des Apostels Paulus befolgen, "*sich vom Geist Gottes bewegen zu lassen*"<sup>101</sup>. Dieser wird sie zu dem Ziel führen, für das sie geschaffen wurden und das ist: Gott zu verkosten.

## 10

Es ist seltsam: Wir wissen zwar durchaus, dass wir nur dazu geschaffen sind und dass jede Seele, die nicht schon von diesem Leben aus zur Vereinigung mit Gott und zu der Reinheit, in der sie geschaffen wurde, gelangt, lange im Läuterungsort durchglüht werden muss, um diese Reinheit zu erreichen, und dennoch wollen wir nicht ertragen, dass Gott uns schon unmittelbar von diesem Leben aus dahin führt. Es ist gerade so, als ob das, was einst die vollendete Herrlichkeit ausmachen soll, in diesem irdischen Leben nur Übel und Unvollkommenheit verursachen würde.

## 11

Jeder weiß sehr wohl, dass Gott das höchste Gut ist, dass das Wesen der "Seligkeit in der Vereinigung mit Gott besteht, dass die Heiligen mehr oder weniger groß sind, je nachdem, ob diese Einheit mehr oder weniger vollkommen ist, und dass sich diese Vereinigung in der Seele nur ohne jegliches eigenes Zutun vollziehen kann, denn Gott teilt sich der Seele nur in dem Maße mit, wie ihre passive Aufnahmefähigkeit groß, edel und weit geworden ist. Man kann mit Gott nicht vereint werden ohne diese Aufnahmefähigkeit und Einfachheit. Da diese Vereinigung die Seligkeit selbst ist, kann der Weg, der uns zu dieser passiven Fähigkeit führt, nicht schlecht sein. Im Gegenteil, er ist sehr gut, und es besteht überhaupt keine Gefahr, ihn zu gehen.

---

<sup>101</sup> (Röm 8, 14)

Dieser Weg ist nicht gefährlich. Wenn er es wäre, hätte ihn Jesus Christus dann zum vollkommensten und notwendigsten aller Wege gemacht? Alle können ihn gehen. Da alle zur Seligkeit berufen sind, sind auch alle berufen, Gott in diesem und im kommenden Leben zu verkosten. Denn das Verkosten Gottes macht unsere Seligkeit aus.

Ich spreche von Gott selbst und nicht von seinen Gaben, die nicht das Wesen der Seligkeit ausmachen können, weil sie die Seele nicht völlig befriedigen können. Denn die Seele ist so edel und so groß, dass alle Gaben Gottes, und. wären es die höchsten, sie nicht glücklich machen könnten, wenn Gott sich ihr nicht selber gäbe. Alles Verlangen Gottes geht dahin, sich selber seinem Geschöpf zu geben gemäß der Aufnahmefähigkeit, die er ihm verliehen. Und da fürchtet man sich, sich Gott zu überlassen! Man fürchtet sich davor, ihn zu besitzen, sich der Vereinigung mit Gott auszusetzen!

Man sagt, dass man nicht von sich aus beginnen darf. Dem stimme ich zu. Aber ich sage auch, dass überhaupt kein Geschöpf je von sich aus beginnen könnte, weil sich kein Geschöpf auf der Welt - auch mit allen eigenen Kräften nicht - mit Gott zu vereinigen vermag, sondern dass Gott sich mit ihm vereinigen muss.

Wenn. man sich nicht aus sich selbst heraus mit Gott vereinigen kann, dann hieße es Hirngespinnste schelten, würde man jene schelten, die sich von sich aus daran versuchen.

Man kann einwenden, es würde nur vorgetäuscht, dort zu sein. Ich sage, dass man das nicht vortäuschen kann. Denn einer, der vor Hunger stirbt, kann nicht - vor allem nicht für lange Zeit - vortäuschen, in völliger Sättigung zu sein. Es wird ihm immer irgendein Wunsch oder ein Verlangen entchlüpfen, und er wird bald erkennen lassen, dass er weit von seinem Ziel entfernt ist.

Da also niemand in sein Ziel eintreten kann, es sei denn, er wird auf den Weg gebracht, geht es nicht darum, jemanden dort hineinzuführen, sondern ihm vielmehr den Weg zu zeigen, der dorthin führt, ihn zu beschwören, sich von Herbergen nicht festhalten und binden zu lassen und sich auch nicht an Übungen zu klammern, die man, wenn das Zeichen gegeben wird, verlassen muss. Das Zeichen wird der erfahrene Führer zu erkennen geben, der das lebendige Wasser zeigt und dahin zu führen sucht.

Wäre es nicht grausam und sträflich, einem durstigen Menschen eine Quelle zu zeigen, ihn dann aber festzuhalten, ihn nicht hingehen, sondern an Durst sterben zu lassen?

#### 14

Das ist es, was heute geschieht. Darum wollen wir uns alle einig sein über den Weg und über das Ziel, an dem man nicht zweifeln kann, ohne in Irrtum zu fallen. Der Weg hat seinen Anfang, seinen Fortgang und sein Ziel. Je mehr man sich dem Ziel nähert, um so mehr entfernt man sich notwendigerweise vom Anfang. Es ist unmöglich, am Ziel anzukommen, ohne sich immer weiter vom Anfang zu entfernen; man kann ja nicht von einer Tür zu einem entlegenen Ort gelangen, ohne den Weg dazwischen zurückzulegen, was unbestreitbar ist.

Wenn das Ziel gut, heilig und notwendig ist, wenn die Tür gut ist, wie könnte dann der Weg, der von dieser Tür ausgeht und genau auf dieses Ziel hinführt, schlecht sein?

Wie blind sind die meisten Menschen! Sie halten so viel auf ihren Geist und Verstand. Doch du, mein Gott, hast deine Geheimnisse *"den Großen und Klugen verborgen, den Kleinen aber offenbart"*<sup>102</sup>.

---

<sup>102</sup> (Mt 11,25)